

## 3 APSIS

### 1 GRUNDRISS

Die auf der östlichen Langseite der Basilika von Ladenburg in der Mitte angebaute Apsis ist architektonisch gesehen der zentrale und zugleich auffälligste Bestandteil des Hallenbaus und wird daher gesondert besprochen. Die Apsis, der einzige von der Basilika unmittelbar zugängliche Nebenraum, besteht im Grundriss aus einem vorderen rechteckigen und einem hinteren halbkreisförmigen Teil, der die gesamte Breite des Raumes einnimmt. Sie weist eine lichte Breite von 11,5 m und eine lichte Tiefe von 12,4 m bis zum Scheitelpunkt des Halbrundes auf (Abb. 7).<sup>508</sup> Von außen ist allerdings keineswegs ein halbrunder Basilikaanbau zu sehen. Vielmehr wird die im Innern halbrunde Apsis durch eine im Grundriss rechteckige Außenseite der Umfassungsmauer eingehüllt.<sup>509</sup> Im Mittelalter wurde in die antike Apsis eine romanische Krypta hineingebaut, die noch heute unter der gotischen St. Galluskirche erhalten ist. Der innen halbrunde und außen polygonale Chor des Mitte des 13. Jahrhunderts errichteten gotischen Gotteshauses steht seinerseits auf den Mauern der kaiserzeitlichen Apsis (Abb. 37–38).

Um die Grundrissform besser in die römische Architektur einordnen zu können, seien einige exemplarische Anbauten von größeren Gebäuden erwähnt.<sup>510</sup> Einen rechteckigen Annex mit halbrundem Abschluss bieten die Forumsbasiliken von Rottweil, *Germania superior*, aus dem fortgeschrittenen 1. oder dem 2. Jahrhundert n. Chr., von Alesia, *Gallia Lugdunensis*, aus der Zeit um 120 n. Chr. oder von Silchester, *Britannia*, aus dem zweiten Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr.<sup>511</sup> Die Apsis befindet sich bei

diesen Beispielen ähnlich wie in Ladenburg in der Mitte der Basilikarückseite. Im Gegensatz dazu besitzt der Apsidenbau von Xanten, *Germania inferior*, der unter dem dortigen Kapitoll entdeckt wurde, einen kurvulinen Raumabschluss an seiner westlichen Schmalseite.<sup>512</sup> Der Bau wird ins 1. Jahrhundert n. Chr. datiert. Auch die Forumsbasilika dieser Stadt kann als typisches Beispiel für ein kaiserzeitliches Bauwerk mit Anbau angeführt werden.<sup>513</sup> Die in diesem Fall sogar zwei zu beobachtenden Nebenräume waren in Xanten vom Hauptsaal aus jeweils über drei Eingänge zugänglich, von denen der mittlere mit einer Breite von mehr als 7 m am größten war und daher nur von einem Rundbogen überspannt gewesen sein kann. Aus ästhetischen Gründen werden die lediglich 3 m breiten seitlichen Durchlässe in der Rekonstruktion ebenfalls mit Rundbögen ausgestattet. Ein im Grundriss halbrund verlaufender Raumabschluss wie in Ladenburg ist bei diesem Beispiel vom Niederrhein allerdings nicht vorhanden. Etwa in der Mitte der Anbauten befand sich in Xanten jeweils ein ca. 3 m hohes Podium unbekannter Funktion, das man wohl über eine große Treppe auf der Vorderseite erreichen konnte.

Aus Augst, einer der bedeutendsten Städte Obergermaniens im Altertum, ist wiederum eine dreiviertelkreisförmige Baustruktur, die als Curia gedeutet wird, als Anbau der jüngeren Forumsbasilika bekannt. Sie verfügt über eine Breite von etwa 16 m und ragt aus der Mitte der rückwärtigen Längsseite des Hallenbaus heraus,

508 Eingartner 2011, 24; 71; 132 Abb. 19. Entdeckt von Konrad Seel 1935, beschrieben von Gropengießer, der aufgrund der U-förmigen Struktur von einer „gestelzten Apsis“ spricht. Die Fläche beträgt in Ladenburg ungefähr 130 m<sup>2</sup>. Zum Vergleich: Die Fläche des quadratischen mittleren Anbaus der augusteischen Forumsbasilika von Waldgirmes, für den die Funktion als *curia* oder *aedes Augusti* vorgeschlagen wurde, kommt auf etwa 100 m<sup>2</sup>. Dazu Becker/Rasbach 2003, 193. Die lichte Tiefe der Apsis in der Palastaula von Trier beläuft sich ähnlich wie in Ladenburg auf etwa 12 m. Dazu Goethert/Kiessel 2007, 307.

509 Ähnlich wie etwa die halbrunde Exedra H der Trajansthermen in Rom von außen nicht als Halbrund wahrnehmbar war. Dazu De Fine Licht 1974, 35.

510 Zur Apsis in der Architektur: etwa Nünnerich-Asmus 1994, 103 f.; Arnolds 2005, 107; 119 (als

Anbau einer Basilika). Die Apsis wurde nach allgemeiner Überzeugung in cäsarischer oder augusteischer Zeit erstmals im Tempelbau eingesetzt, ist aber kein Kriterium für eine Kaiserkultstätte, wie oft behauptet wird. Dazu auch Brenk 2010, 34–50.

511 Zu Rottweil: Sommer 1992b, 290–293; Filtzinger 1995, 83. Zu Alesia, Silchester und weiteren Beispielen: Balty 1991, 256–279 Abb. 143 (Silchester); ebd. Abb. 147 (Alesia). Sehr ähnlich sind ferner die beiden apsidialen Annexbauten der augusteischen Forumsbasilika von Waldgirmes, die den rechteckigen zentralen Annexbau flankieren. Dazu Becker 2007, 326; Becker/Rasbach 2003, 193 Abb. 23–24.

512 Precht 2008a, 295: Breite Apsis 3,3 m.

513 Precht 2008b, 346 f. 349 Abb. 210. Auch hiervon wurden nur Fundamente freigelegt.



37 Innenraum der St. Galluskirche.

38 St. Galluskirche und Grundriss des Forums (3D-Rekonstruktion).

worin sie der Ladenburger Basilika ähnelt. Eine halbrunde Apsis wurde zudem im lothringischen Grand, wo ein bedeutendes Heiligtum des Apollo Grannus lag, in einem weiteren basilikalischen Gebäude entdeckt. Der dort mit einem großen Mosaik ausgestattete Bereich wird gelegentlich als Tribunal oder Kurie angesehen (Breite 7,22 m, Tiefe 5,43 m).<sup>514</sup>

Zu ergänzen ist noch die mächtige Palastaula von Trier aus dem 4. Jahrhundert n. Chr., deren halbrunde Apsis mit 12,4 m die gleiche Tiefe wie in Ladenburg aufweist, jedoch aus der schmalen Rückseite des Gebäudes, ohne von einer im Grundriss rechteckigen Hüllmauer verdeckt zu werden, deutlich sichtbar herausragt.<sup>515</sup>

Die Formenvielfalt von Anbauten basilikalischer Gebäude ist in der römischen Kaiserzeit be-

trächtlich. Es fällt außerordentlich schwer, im Grundriss mit Ladenburg identische Apsiden zu finden.

## 2 ZUGEMAUERT ODER OFFEN?

So klar sich der Umriss der Apsis in den Fundamenten am Ladenburger Forum abzeichnet, so unklar ist die Gestaltung des Übergangs von der Basilika zu ihrem apsidialen Anbau. Gab es eine durchgehende Wand, nur durch Türöffnungen zu durchschreiten (Abb. 39), oder war der Bereich gänzlich offen und vom Hauptsaal der Basilika frei einsehbar (Abb. 40)? Verließ die als sicher zu betrachtende Empore kontinuierlich an der östlichen Seite der Basilika entlang (Abb. 39) oder war sie vor der Apsis unterbro-

514 Bertaux 1991, 24 f. Gegen die Deutung des Bauwerks als Forumsbasilika: Balty 1991, 419–422.

515 Vgl. Anm. 508.

39 Innenraum der Basilika, Blick auf die Apsis mit Mauer und zwei Durchgängen (3D-Rekonstruktion).



chen, damit Letztere, sofern sie offen war, besser zur Geltung kam (Abb. 40)?<sup>516</sup>

Geht man von der heutigen Raumerfahrung aus, würde man zunächst eine offene Variante vermuten, wie man es vom Chorbereich unzähliger Kirchenbauten und nicht zuletzt von der St. Galluskirche in Ladenburg gewohnt ist.<sup>517</sup> Auch Eingartner schreibt in seiner Monographie über die Basilika und das Forum, dass die Basilika in Ladenburg zur Apsis hin offen war, wofür ein sich im Fundament abzeichnender, allerdings schwer zu deutender „Pfeiler“ sprechen könnte, der genau dort liegt, wo die Apsis an ihrer Nordseite beginnt.<sup>518</sup> Die als Hinweis auf einen Pfeiler gedeutete Verbreiterung im Fundament müsste, setzt man den Gedanken Eingartners fort, den großen Bogen am Anfang des Tonnengewölbes getragen haben.<sup>519</sup> An anderer Stelle ist er jedoch offenbar der Überzeugung, dass die Empore auf allen Seiten und damit auch auf der Ostseite ohne Unterbrechung

verlief. Er geht in seinem Werk auf das Apsis-Problem aber nicht explizit ein, um sich ganz der Auswertung der Befunde und Funde zu widmen und nicht in darüber hinausgehende Überlegungen zu verlieren.<sup>520</sup>

Setzen wir an dieser Stelle ein und lassen einige römische Bauwerke Revue passieren, so dass ein Überblick über die Architektur der Kaiserzeit zu gewinnen ist, der Aufschluss über die Verbindung von einer Apsis mit einem Hallenbau liefern könnte. In der trajanischen Basilika Ulpia von Rom, die gerne als Vorbild für andere Hallenbauten der mittleren Kaiserzeit angesehen wird und an der zwei halbrunde sog. Exedren an ihren Schmalseiten festgestellt wurden, wird jeweils eine durchgehende Säulenreihe angenommen, so dass die dortigen Exedren nicht in ihrer Gesamtheit vom Hauptsaal aus sichtbar waren. Etwas anders sieht es hingegen bei der augusteischen Basilika von Fano aus, die auf Vitruv zurückgeht. In seiner Abhandlung

516 So Sommer 1998, 141 mit Bezug auf Mylius: „Wegen des Bogens im Osten zur Apsis hin konnte das Obergeschoss im östlichen Seitenschiff nicht durchgängig sein.“ Vgl. ebd. 140 Abb. 38 oben (Rekonstruktionszeichnung mit Längsschnitt durch Basilika) und 145. Jedoch ist – wie im vorliegenden Kapitel dargelegt wird – fraglich, ob die gewaltige Apsis wirklich offen war.

517 Von der entscheidenden Stelle liegen in Ladenburg keine Befunde vor, da der Bereich durch spätere Umbauten zerstört ist. Siehe etwa Eingartner 2011, Beilage 1.

518 Zum „Nordpfeiler“: Eingartner 2011, 70 f. Weder Detailzeichnung (vgl. Beilage 1) noch Foto verdeutlichen den Befund, wodurch eine Überprüfung erschwert wird. Siehe auch weiter unten in diesem Kapitel.

519 Ein in Kirchen zu findender „Triumphbogen“ unmittelbar am Beginn einer Apsis wäre aus kon-

struktiver Sicht in Ladenburg grundsätzlich vorstellbar. Als kaiserzeitliches Beispiel für einen solchen Bogen kann die Basilika von *Burnum*, Dalmatien, dienen. Die Weite des großen Bogens liegt dort bei gut 10 m. Der Eingangsbereich der Ladenburger Apsis ist ähnlich groß. Zu *Burnum*: Vgl. Reisch 1913, Beibl. 115.

520 So impliziert von Eingartner 2011, 123, wenn er die „Zerstückelung der Empore“ in der Rekonstruktion von Mylius kritisiert, und 125, wenn er die Säulenzahl auf der Längsseite zu rekonstruieren versucht. Zudem erscheinen auf dem ebd. 132 Abb. 19 publizierten Grundriss ein durchgehender Umgang und eine mittig platzierte Säule am Beginn der Apsis, die nur bei einer Empore verständlich wären. Für eine durchgehende Galerie vor einer offenen Apsis kann in der römischen Baukunst jedoch keine Parallele angeführt werden.



40 Innenraum der Basilika, Blick auf die Apsis ohne Mauer (3D-Rekonstruktion).

über Architektur beschreibt der römische Baumeister einen als *pronaon aedis Augusti* bezeichneten Anbau, der genau in der Mitte der langen Rückseite angesiedelt ist. Die Unterbrechung der Empore und das geschilderte Weglassen von Säulen am Umgang erlaubten einen unverstellten Blick auf die wahrscheinlich an eine Tempelfassade – daher der Ausdruck *pronaon* – erinnernde Apsisfront.<sup>521</sup> Archäologische Belege fehlen jedoch für die Verbindung von einer bis ins zweite Geschoss reichenden offenen Apsis und einer gleichzeitigen Galerieunterbrechung. Wesentlich leichter findet man Vergleiche für Bauwerke, die keine durch Stützen verstellte Apsis haben, aber auch nicht über eine Empore verfügen. Damit ein besseres Bild von Apsiden dieser Art entsteht, lohnt zunächst ein Ausflug zu den Thermenanlagen in Pompeji, Rom und anderswo. In dieser Baugattung können offene Apsiden ohne Verknüpfung mit Em-

poren angeführt werden, doch sind diese nur selten auf einen großen Saal ausgerichtet.<sup>522</sup> Untersucht man die römische Architektur weiter, stellt man fest, dass derart große, zum Hauptsaal hin offene Apsiden, fast ausschließlich im Kontext der kaiserlichen Paläste zu finden sind, aber auch dort keine Verbindung mit Galerien aufweisen, weshalb wir in Ladenburg, wo von einer Empore auszugehen sein dürfte, für die geschlossene Variante plädieren.<sup>523</sup>

In der Computerrekonstruktion übernehmen wir den von Eingartner beschriebenen „Pfeiler“, der eine schwierige Stelle in der Rekonstruktion darstellt, und deuten ihn als Pilaster an der Nahtstelle zwischen Hauptbau und Anbau. Der Bereich vor der Apsis ist nach unserer Überzeugung jedoch zugemauert, so dass ein abgeschlossener Saal entsteht, der nur durch zwei angenommene und symmetrisch platzierte Eingänge zu betreten war. Die in diesem Bereich

521 Vitruvius 5,1,7. Der Terminus *pronaon* spielt offenbar auf Tempelvorhallen an. Siehe etwa Fritz 1995, 141 f.; Clini 2003, 126 Abb. 9, der wie Fritz ebenfalls von einer unterbrochenen Galerie ausgeht und die Apsis mit einem Viertelkugelgewölbe rekonstruiert. Vgl. außerdem die Rekonstruktion von Rowland/Howe 1999, 123 Abb. 3 mit gleichfalls unterbrochener Galerie, aber einer Apsis ohne Gewölbe.

522 Zu Pompeji: Eschbach 1979, etwa Taf. 39c; 42; 43a. Zu Rom: De Fine Licht 1974, 26–45; Coarelli 2000, passim. Die Exedren der monumentalen Trajansthermen münden allerdings nicht unmittelbar in einen großen Saal, sondern in niedrigere Querhallen bzw. ungedeckte Höfe. Für die Raumkonstellation in Ladenburg ist ein direkter Vergleich somit nur schwer zu finden.

523 Dabei handelt es sich um Säle, in denen die Kaiser residierten. Vgl. Ziemssen 2011, 177–216. Die Apsis in Ladenburg unterscheidet sich davon durch ihren rechteckigen vorderen Teil und ihre insgesamt sehr große Tiefe. Eine offene Architektur

zeigen etwa die „Basilika“ (Auditorium?) und das Triclinium der Domus Flavia in Rom in der zeichnerischen Rekonstruktion von Connolly/Dodge 1998, 222 f. (Die Beschriftung ebd. 223 unten links ist falsch. Es handelt sich um das Triclinium.): Die vielleicht durch eine Schranke versperrte Apsis der „Basilika“ diente wohl dem Auftritt des Kaisers. Keine Säule verstellte den Blick. Die ebenso offene Apsis des Tricliniums der Domus Flavia ist mit einer Halbkuppeldecke ausgestattet. Ihr Bogen verläuft im zweiten Stockwerk. Die Wände beider Säle aus dem Umfeld des Kaiserhauses waren mit Marmor bunt und prächtig inkrustiert. Gebaut wurde diese Anlage unter Domitian zwischen 80 und 92 n. Chr. Ebenfalls anders gebaut als in Ladenburg ist die konstantinische Palastaula von Trier. Hier wurde auf ein Gewölbe in der in der Hauptachse des Baus liegenden hohen Apsis verzichtet und eine flache Kassettendecke einer solchen Konstruktion vorgezogen. Acht

Fortsetzung nächste Seite

allerdings zu erwartenden Fundamente sind durch die romanische Krypta und den Chor der gotischen Kirche vermutlich vollständig zerstört worden. Die im Modell zu erkennende Bogenform der Türen wird von der Eingangshalle und dem vorgeschlagenen Haupteingang der Basilika übernommen. Ein einfaches Kapitell kommt am Übergang zum Bogen am ehesten in Frage (Abb. 40),<sup>524</sup>

Wie dargelegt, gehen wir in Ladenburg von einer an der östlichen Längsmauer der Basilika ohne Unterbrechung entlanglaufenden Empore und dazu von einer geschlossenen Wand vor der Apsis, die lediglich durch zwei Türöffnungen zu betreten war, aus.

### 3 AUFRISS

Die Innenwände der Ladenburger Apsis könnten sowohl plastisch als auch mit Farbe dekoriert gewesen sein.<sup>525</sup> Dass die Gestaltung zu einem nicht unerheblichen Teil von der Ausleuchtung abhängt, hat Rasch an römischen Kuppelbauten versucht zu zeigen.<sup>526</sup> Ist nämlich, in leichter Modifizierung der These Raschs, wenig Licht vorhanden, kann von einer plastischeren Bauweise ausgegangen werden, ist viel Licht vorhanden, entfaltet Farbe und flachere Dekoration ihre volle Wirkung. Wie oben ausführlich besprochen wurde, dürften Fenster am angenommenen Obergaden und außerdem im

Erd- und Emporengeschoss für genügend Tageslicht in der Basilika gesorgt haben. Ähnliches wäre vielleicht auch für die Apsis zu erwarten. Ein vollkommen auf Kunstlicht angewiesener Saal mag angesichts der Aufgaben einer Basilika, die nicht in Lichtinszenierungen durch Öllampen oder Fackeln wie in einem Tempel zu suchen sind, sondern primär in wirtschaftlichen, gerichtlichen und politischen Funktionen, nicht zu überzeugen.<sup>527</sup>

Geht man mehr in die Details des vermutlichen Aufbaus, folgt die Gliederung der Wände möglicherweise einem System aus rechteckigen vertikalen Feldern mit einer Fuß- und Kopfzone.<sup>528</sup> Von der wahrscheinlichen Curia der Basilika von Caerwent (*Venta Silurum*) in Wales blieb eine Wandgliederung durch Reste des Verputzes samt Bemalung tatsächlich erhalten. Danach war die dortige Südwand in der Sockelzone mit einer rosa-hellbraunen, dunkelbraun geäderten Marmorimitation und darüber mit ockerfarbenen Pilastern zwischen rot gerahmten, teils figürlich geschmückten Rechteckfeldern bemalt.<sup>529</sup> Wie die seitlichen Apsiden der Basilika in Augst im Zustand der ersten Steinperiode vor Augen führen, könnte in Ladenburg auch eine Halbsäulenreihe an der Innenwand anzusetzen sein.<sup>530</sup> Vielleicht wäre auch an Wandnischen für Statuen mit Blick auf Paläste, Tempel und Thermen zu denken.<sup>531</sup> Die Innenwände der Apsis in Ladenburg könnten recht-

Fortsetzung Anm. 523

Bogenfenster in zwei Reihen lassen viel Licht in die Apsis, die innen umfassend mit Marmor verkleidet war. Dazu Goethert/Weber 2010, 172 (Fotografie des Innenraumes nach der Wiederherstellung 1856); ebd. 223 mit Lit. Für das in Fachwerk auf Steinfundamenten errichtete Forum von Waldgirmes nehmen Becker und Rasbach aufgrund der „Befunde im Fundamentbereich“ an, dass „die beiden äußeren Apsiden sich in ihrer gesamten Breite zur Halle hin öffneten, während der 100 m<sup>2</sup> große mittlere Anbau separat genutzt werden konnte“. Dazu Becker/Rasbach 2003, 193. Dabei sind der mittlere, rechteckige Raum 10 m und die beiden apsidenförmigen Annexbauten 6 m breit. Da die Basilika nur einstockig rekonstruiert wird, ergeben sich allerdings keine Komplikationen mit einer eventuell umlaufenden Galerie (vgl. die Rekonstruktionszeichnungen ebd. Abb. 26–29).

524 Zum Kapitell vgl. etwa die Bögen der hadrianischen Forumsbasilika von *Kremna* in Kleinasien (Ward-Perkins/Ballance 1958, 174 Abb. 14; Mitchell 1995, 56–60 Abb. 13) und die Arkaden der severischen Forumsbasilika von *Volubilis* in Nordafrika (Riße 2001, 42 Abb. 48). Bogenpfeiler sind wie in *Volubilis* oft mit einem einfachen Kapitell ausgestattet.

525 Zur Dekoration von Tempelapsiden: Brenk 2010, 31–50, siehe auch ebd. 38 zum Augustalenheiligtum von Misene, dessen Apsiswände rot ausgemalt waren, während die zugehörige Halbkonche ein Stuckfries mit Seewesen schmückte, und 42–45 zu figürlich bemalten Tempelapsiden.

526 Rasch 1985, 138 („Lichführung“): Er geht von Son-

nenlicht aus. Eine Oberlichtöffnung (Opaion) verlangt Plastizität, Obergadenlicht dagegen farbige und flache Dekoration; siehe auch Rasch 2008, 461–488 s.v. Kuppel I (Kuppelbau, Kuppelbasilika). Zum Licht: s. u. Kap. 3.8.

527 Günter 1968, 60 erwähnt als erste ihm bekannte durchfensterte Apsis die hadrianische Rote Halle in *Pergamon* („Serapeum“). Zu Fenster: s. u. Kap. 3.8.

528 Vgl. etwa den Rekonstruktionsversuch der Aula Regia in Rom in Connolly/Dodge 1998, 222 sowie Coarelli 2000, 169 f. und Ziemssen 2011, 188 f.

529 Zu Raum 3: Ashby 1906, 128 f. Taf. 19; Ashby u. a. 1909, 570; Frere 1989, 264 Taf. 18; Frere 1990, 307 f. Abb. 5; Davey/Ling 1982, 213. Im dortigen Raum 4 sieht Frere 1990 einen Kultraum (*aedes*). Balty 1991, 259–262 Abb. 144 hingegen deutet diesen Raum aufgrund seiner Lage in der Forumslängsachse und guten Zugänglichkeit als Kurie. Die Einlassungen in Raum 3 dienten ihm zufolge für Holzelemente von Ständern für ein Archiv. Dann hätte es sich also hierbei um ein Tabularium gehandelt, welches – wie die Eckräume in Ladenburg – nicht direkt von der Basilika aus zugänglich war.

530 Berger 1998, 55–57 mit Abb. 42 (Rekonstruktionszeichnung von F. Krischen) und 43 (Grundriss nach M. Trunk). Allerdings scheinen sich in Augst die vermuteten Halbsäulen im Fundament als Mauervorsprung deutlich abzuzeichnen.

531 Statuen sind in Kurien häufiger belegt. Dazu Kap. 3.6. In Augst wurden in der Curia ein lebensgroßer Bronzefuß und Bronzefragmente einer Reiterstatue entdeckt. Dazu Schaltenbrand Obrecht 1996, 314; 317 Abb. 6. Zur statuarischen Ausstattung in Timgad: Zimmer 1989, 39 Abb. 16.

eckige Nischen umfasst haben, die abwechselnd mit Segmentbogen und Dreiecksgiebel überfangen waren wie im sog. Diana-Tempel von Nîmes, einem basilikalen Gebäude der augusteischen Zeit, das im 2. Jahrhundert n. Chr. umfassend umgestaltet wurde, oder im hadrianischen Pantheon von Rom.<sup>532</sup> Im Grundriss runde und eckige Nischen im Wechsel wurden zudem im hadrianischen Rundtempel des Asklepieions von Pergamon nachgewiesen.<sup>533</sup> Dagegen beschränkt sich die Ladenburger Rekonstruktion auf einige wenige rechteckige Nischen, die vor allem mit der Aufstellung von Kaiserstatuen in Verbindung gebracht werden könnten, worauf noch einmal zurückzukommen sein wird. Als Vorbild für den Aufbau dienen die Nischen mit Pilastern im bereits erwähnten Pantheon. Zwischen Wand und anzunehmendem Gewölbe lief in der Ladenburger Apsis sehr wahrscheinlich ein Gebälk mit Gesims auf allen Seiten herum, das ähnlich wie im Hauptsaal der Basilika aus Schmuckelementen wie zum Beispiel einem Konsolengeison bestanden haben könnte.<sup>534</sup> Die Ausstattung der Apsis ist letztlich nicht zu trennen von ihrer Funktion. Auf sie wird deshalb in Kapitel 3.6 noch ausführlicher einzugehen sein.

#### 4 FUSSBODEN

Für den Bodenbelag des Anbaus, der im Ladenburger Modell nicht genau zu erkennen ist, führt ein Blick nach Augst weiter. Dort geht man bei der älteren Curia, unter der ein Keller nachgewiesen wurde, von einem genagelten Bretterboden aus, über dem ein Mörtelstrich gelegen haben könnte, wie ihn Vitruv für die frühe Kaiserzeit beschreibt.<sup>535</sup> Für die jüngere Curia liegen Reste von Kalksteinbodenplatten von 2,5–3 cm Dicke vor.<sup>536</sup> Beide Lösungen, Bretterboden mit Estrich über einem Keller sowie Estrich mit Steinplatten auf stabilem Un-

tergrund, kommen in *Lopodunum* in Betracht. Setzt man in *Lopodunum* einen Keller unterhalb der Apsis an, ist die erste Variante wahrscheinlicher. Schließt man einen unterirdischen Raum aus, sind – wie im Hauptsaal der Ladenburger Basilika – Steinplatten von wenigen Zentimetern Stärke zu favorisieren. Im Ladenburger Modell wird dieser Aspekt ausgespart. Fragen der möglichen Unterkellerung oder Platzierung einer eventuellen Bodenheizung werden weiter unten noch genauer behandelt (Kap. 3.9 f.). Anzuführen sei, dass auch das Vorhandensein eines Fußbodenmosaiks grundsätzlich möglich ist. Hierfür werden zwei als Curia gedeutete Räume in Caerwent und *Aequum* genannt, die mindestens teilweise mosaiziert waren.<sup>537</sup> Im Hinblick auf das Vorbild Augst wurde dieser Gedanke am Modell von Ladenburg jedoch nicht weiter verfolgt.

#### 5 DECKENGEWÖLBE UND DACH

Für die Überwölbung der Apsis sprechen die Stärke der Fundamente und der Grundriss mit halbrundem Abschluss (Abb. 7).<sup>538</sup> Der vordere Teil des Anbaus, der auf rechteckigem Grundriss zu rekonstruieren ist, dürfte dementsprechend mit einem Tonnengewölbe bedeckt gewesen sein (Abb. 40–41), während der halbrunde Abschluss im hinteren Teil mit einem Viertelkugelgewölbe (Halbkonche) zu ergänzen ist.<sup>539</sup>

Für das Tonnengewölbe stehen etliche Gebäude als Vergleich zur Verfügung: Der bereits zitierte Diana-Tempel von Nîmes hat beispielsweise einen etwa 9,2 m weiten Halbzylinder mit kräftigen Gurtbändern vorzuweisen. Diese Decke datiert wohl aus dem 2. Jahrhundert n. Chr.<sup>540</sup> Der Trajansbogen von Benevent, stellvertretend für die Gruppe der Ehrenbögen, überliefert gleichfalls eine Halbtonne und führt ungefähr in die Bauzeit der Ladenburger Basilika.<sup>541</sup>

532 Zum „Diana-Tempel“: Naumann 1937, 13–15 Abb. 9 Taf. 7; 14; 17; Darde/Lasalle 2005, 66–69. Zum Pantheon: Coarelli 2000, 280–284.

533 Ziegenaus 1981, 45.

534 Handelt es sich um einen Ratssaal, dann könnte man auf Vitr. 5,2,2 verweisen, der im Innern eines Rathauses aus akustischen Gründen ein Wandgesims (*corona*) fordert. Zur Funktion als Ratssaal: Kap. 3.6.

535 Vitr. 7,1,1–4.

536 Schaltenbrand Obrecht 1996, 315; 349. Sütterlin 1999, 177 f. (Manuskript von K. Stehlin).

537 Zu Raum 3 der Basilika in Caerwent: s. o. Anm. 529, teils als Curia, teils als Archiv interpretiert. Der Mosaikboden – neben *opus signinum* – stammt aus der letzten Bauphase. Zum als Curia gedeuteten Raum A des Forums von *Aequum*: s. u. Anm. 559.

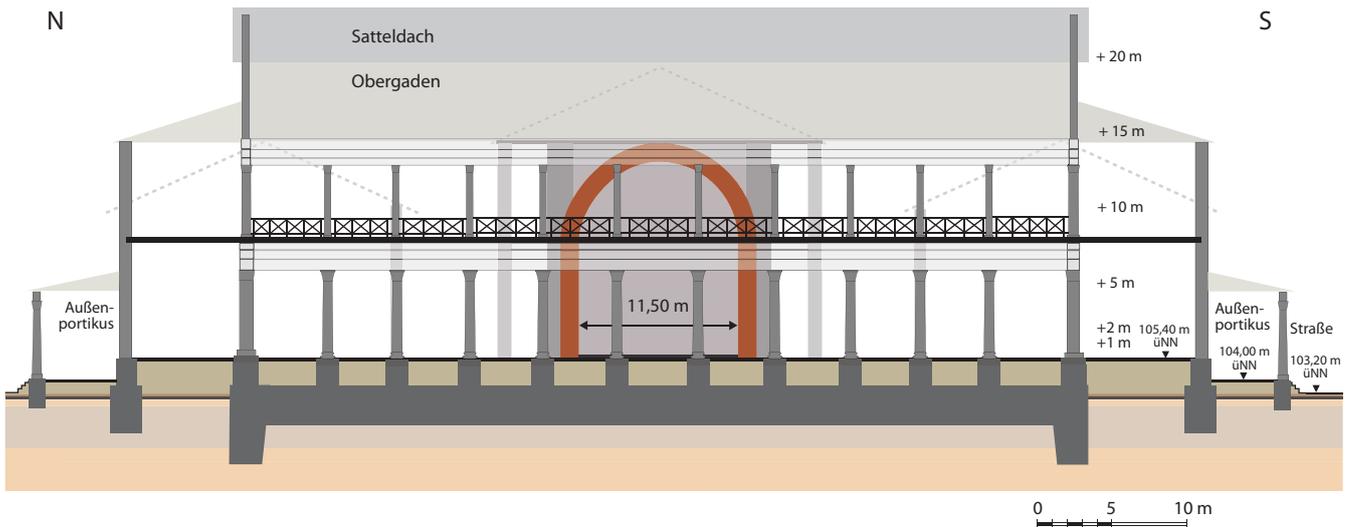
538 Mylius 1952, 65: Die Fundamente der Seitenwände der Apsis sind 1,75 m breit; Eingartner 2011, 66: Die Breite der Mauer 762 beträgt 1,8 m. Vergleiche für

Mauerstärken bei Kuppelbauten sind zu finden bei Rasch 1985, 128 f. Tab. 1.

539 Mylius 1952, 65. Im Gegensatz dazu wäre aber auch ein Flachdach sowohl im vorderen als auch im hinteren Bereich denkbar. Dies hätte die Statik weit weniger vor Probleme gestellt als die schwere und daher komplizierte Gewölbekonstruktion; s. u. Kap. 3.7.

540 Naumann 1937, 3; 15 Abb. 9 Taf. 7–8; 17; 28; Darde/Lasalle 2005, 66–69.

541 Knell 2010, 109 f. Abb. 42; ebd. 145 Lit. Tonnengewölbe sind überdies belegt beispielsweise am Hadrian-Tempel in Rom (hadrianisch-antoninisch) und am Jupiter-Tempel des Dokletianspalastes von Spoleto (um 300). Zum Hadrian-Tempel: Coarelli 2000, 287–289. Zu Spoleto: Wilkes 1986, 53 f.; McNally 1996, 61–65 Abb. 82. Tonnengewölbe gibt es nicht nur in Tempeln und an Ehrenbögen. Mit markanten Gurtbändern haben sich z. B. welche in den Stabianer Thermen von Pompeji  
Fortsetzung nächste Seite



41 Längsschnitt der Basilika mit Tonnengewölbe der Apsis (rot). Blick nach Osten. M. 1:500.

Wendet man sich der Halbkuppel zu, so kann exemplarisch auf den augusteischen Mars-Ulter-Tempel von Rom mit seiner Cellaapsis sowie die Trajansthermen in Rom mit mehreren überwölbten Exedren, die rund 100 Jahre später als der Tempel am Augustus-Forum entstanden, verwiesen werden.<sup>542</sup> An den beiden Apsiden der trajanischen Basilica Ulpia, die einen halbkreisförmigen Grundriss zeigen, werden dagegen Gewölbedecken ausgeschlossen.<sup>543</sup> Am Roma-Venus-Tempel in Rom, der zwar zum Bauprogramm des Hadrian zählt, wurden die beiden überwölbten Apsiden jedoch vermutlich erst um 307 n. Chr. unter Maxentius erbaut, als im Hauptraum auch ein Tonnengewölbe aus *opus caementicium* die ursprünglich flach gestaltete Holzdecke ersetzte.<sup>544</sup> Im Unterschied dazu erhielt die große Palastaula in Trier aus dem frühen 4. Jahrhundert, der größte erhaltene antike Saal, trotz der ambitionierten Bautätigkeit unter Maxentius kein Gewölbe, weder im Hauptsaal noch in der großen Apsis, sondern lediglich eine wohl von Kassetten gegliederte Flachdecke.<sup>545</sup> Auch flache Decken bleiben somit in der repräsentativen Architektur Roms bis in die

Spätantike hinein, als immer häufiger aufwendige Gewölbe errichtet wurden, eine ansprechende Alternative. Gleichwohl wird am virtuellen Nachbau des Ladenburger Forums wegen der besonderen Grundrissdisposition der Apsis ihre Einwölbung als die wahrscheinlichste Variante durchgespielt, von der bis heute nahezu alle Fachleute, die sich mit dem Ladenburger Bauwerk näher beschäftigen haben, ausgehen.

Hält man in Ladenburg an einem Gewölbe im Halbrund und einer Halbtonne im vorderen Bereich also fest, könnten diese Decken mit Kassettenfeldern versehen gewesen sein, wie dies erneut der Venus-Roma-Tempel von Rom exemplarisch vor Augen führt, in dem das allerdings erst spätantike Viertelkugelgewölbe der Apsiden beider Cellae mit Kassetten geschmückt war. Nach Beat Brenk jedenfalls waren große Apsiden wahrscheinlich meistens mit Kassettendecken ausgestattet.<sup>546</sup> Im Fall des Venus-Roma-Tempels handelt es sich um rautenförmige Felder, während an anderen antiken Bauten auch Vierecke, Sechsecke und Achtecke überliefert sind. Abgesehen von plastischen Kassetten sind zudem gemalte Kassetten in Betracht zu zie-

Fortsetzung Anm. 541

erhalten. Vgl. Eschbach 1979, Taf. 6a; 39c. In der Wandmalerei ist ein Tonnengewölbe in Leicester im Hof des Blue Boar Lane House zu sehen, wo es auch gemalte Kassetten zu geben scheint. Dazu Davey/Ling 1982, Taf. 121 (die Kassetten auf der Abbildung sind schlecht zu erkennen). In der Basilica Ulpia in Rom werden zwar nicht im Hauptsaal, dafür aber in den Seitenschiffen flache Tonnengewölbe angenommen. Dazu Amici 1982, 33 Abb. 53.

542 Zum Mars-Ulter-Tempel: Ganzert 1996, 237; 2000, 74; Weber/Zimmermann 2003, 286–289 (die Bauform wird in Verbindung mit Herrscherzeremoniell gedeutet); Ziemssen 2011, 180 f. Zu den Trajansthermen: De Fine Licht 1974, 26–34 (Exedra D); ebd. 34–40 (Exedra H mit teils erhal-

tenem Gussgewölbe); Coarelli 2000, 226 f.; Rasch 1985, 117–139. Allgemein zur Kuppel und Halbkuppel: Lancaster 2005, 138–146.

543 Packer 1997/1, 443, da die Mauerstärke zu gering ist. Für die trajanische Zeit vgl. etwa die beiden halbrunden Kuppelsäle in den Trajansmärkten Roms, die als Unterrichtsräume gedeutet werden. Dazu Coarelli 2000, 140.

544 Barattolo 1973, 243–269; Ziemssen 2011, 152 f. (Umwandlung des Innenraumes in zwei Apsidensäle); Freyberger 2009, 117; Ziemssen 2011, 168. Maxentius dürfte die Errichtung der Apsidensäle selbst veranlasst haben (ebd. 213). Zum Tempel siehe auch Coarelli 2000, 104.

545 Fontaine 2003, 134 (Kassettendecke aus Holz mit Schnitzereien und Bronzezierat).

546 Brenk 2010, 40.

hen.<sup>547</sup> Zur Zahl der Felder sei auf den Jupiter-Tempel des Diokletianspalastes in Split (um 300 n. Chr.) verwiesen, der an seiner Tonnendecke acht viereckige Kassetten in der Breite besitzt, was als ungefähre Orientierung für Ladenburg dienen mag.<sup>548</sup> Dass Kassetten an Tonnengewölbe nicht erst an Großbauten der Spätantike, sondern bereits an solchen des 1. Jahrhunderts n. Chr. umgesetzt wurden, sieht man etwa am Titus-Bogen mit einer Verzierung durch wiederum viereckige Felder.<sup>549</sup>

Was für die Gestaltung der Halbtonne gilt, kann auch auf die Halbkuppel übertragen werden. Plastische Kassetten mit viereckiger Form sind im Pantheon an der berühmten Kuppel nachgewiesen, Kassetten mit viereckiger sowie sechseckiger Form hingegen an den Halbkuppeln der Trajansthermen in Rom.<sup>550</sup>

In der Ladenburger Apsis könnte, fasst man diesen Exkurs zusammen und will man sich am Normaltypus orientieren, das Viertelkugelgewölbe samt vorgelagerter Tonne mit viereckigen Kassetten geschmückt gewesen sein, was für das 2. Jahrhundert n. Chr. eine weit verbreitete Bauweise darstellt. Im Unterschied zu den von den Kaisern geförderten Bauwerken der Stadt Rom, in dem mit größtem finanziellem und technischem Aufwand gearbeitet wurde, ist jedoch im Hauptort des Verwaltungsgebiets der Neckarsueben eher mit etwas einfacher zu wirklichen stückierten oder auch bemalten Feldern anstelle von Steinkassetten zu rechnen. Dies hätte neben den Kosten vor allem erhebliches Gewicht reduziert.

Viertel- oder Halbkugelgewölbe waren in der römischen Kaiserzeit von außen oft an der Dachform eines Bauwerks ablesbar.<sup>551</sup> So konnte man etwa die monumentale Kuppel des Pantheons von der Umgebung aus erkennen. Tonnengewölbe dagegen wurden gewöhnlich von einem Satteldach verdeckt. Kehrt man zu *Lopodunum* zurück, so kommt für das Dach des apsidialen Basilikaanbaus aufgrund der rechteckigen Grundstruktur eigentlich nur die Sattel-

form, die den halbrunden hinteren Teil mit einschließt, in Frage. Diese Dachgestaltung stellt eine effiziente Bauweise dar, die auch das Bild der übrigen Gebäude am Forum der Stadt am Unterlauf des Neckars dominiert hat.

## 6 FUNKTION

Die Form und Ausgestaltung eines Gebäudes lässt sich bekanntermaßen nicht losgelöst von seiner Funktion verstehen. Dies gilt ganz besonders für die Apsis in Ladenburg. Daher soll nun die Zweckbestimmung des Basilikaanbaus genauer erörtert werden, um auf diesem Weg ein noch schärferes Bild von dessen möglicher Gestaltung zu gewinnen. Als Aufgaben der großen Apsis kommen Curia, Kaiserkult und Tribunal in Betracht.

### Tribunal

Das Tribunal ist in der römischen Welt der Platz, der von einem Magistrat bzw. Richter bei Amtshandlungen, insbesondere Gerichtsverhandlungen, eingenommen wurde. In der Regel ist darunter eine erhöhte Plattform zu verstehen, so dass die Amtsperson vom Publikum besser zu hören und sehen war.<sup>552</sup> Dabei sind weder Ort noch Gestalt festgelegt. Nicht nur aus Stein gebaut und an einem Platz fixiert darf man sich das Tribunal vorstellen, es ist genauso auch an temporäre oder mobile Installationen zu denken.<sup>553</sup> Somit ist es nicht überraschend, dass man ein Tribunal archäologisch nur schwer nachweisen kann.

Die durch ihre stattliche Größe besonders hervorgehobene Apsis in Ladenburg scheint indessen für die alleinige Funktion als Tribunal überdimensioniert. In der Hauptstadt des Bezirks der Neckarsueben könnte man einen derartigen Ort für die Rechtsprechung, will man ihm einen festen und eigenständigen Platz zuweisen, auch in den Querschiffen an den Schmalseiten der Basilika vermuten, die etwas breiter sind als die Schiffe an den Längsseiten. Da die

547 Zur Form und zur Umsetzung in gemalter oder plastischer Weise: Gogräfe 2011, 96–104 zu bemalten Decken, darunter Tonnendecken und Flachdecken, in der Palastvilla von Bad Kreuznach, der auch auf die Bauweise mit Lattengeflecht oder gemauert eingeht (2./3. Jh. n. Chr.). Weitere Beispiele für Tonnengewölbe: Gogräfe 2004, 221–223; 226–227.

548 McNally 1996, 61–65 Abb. 82.

549 Pfanner 1983, 30–33.

550 Zum Pantheon: Coarelli 2000, 282; 284 f. Zu den Trajansthermen: De Fine Licht 1974, 44.

551 Rasch 1985, 133.

552 Zu Basilika und Tribunal: David 1983, 219–241, der verschiedene Formen von Tribunalen vermutet, darunter eigenständige Einbauten in Basiliken und die Fusion mit einer *aedes Augusti*, wie bei Vitr. 5,1,8 bezeugt, oder vielleicht mit einer Ku-

rie; siehe auch allgemein Gros 1996, 235–260 und Arnolds 2005, 51–78 zu Rom und Italien. Auch Geschworene konnten auf der Tribüne sitzen. Zur archäologisch schwer nachweisbaren Verbindung von Tribunal und Basilika: Arnolds 2005, 70–78 und Lackner 2008, 269 f., die darauf hinweist, dass die erhöhte Plattform ursprünglich auch Geschäftsleuten für Auktionen oder andere Zwecke gedient haben könnte, sowie zuletzt Färber 2014, 187–195; 203–209, der die Merkmale und Formen eines Tribunals und die Verbindung zu einer Basilika eingehend untersucht hat.

553 Freyberger 2009, 72 f.; 2016, 121 f. Ein fest installiertes Tribunal ist weder in der Basilica Aemilia noch in der Basilica Iulia am Forum Romanum nachweisbar. Die Justiz ist, wie Freyberger schreibt, die sekundäre Funktion dieser Basiliken, Bankgeschäfte die primäre.

Architektur solcher Tribunale kaum greifbar ist, wird in Ladenburg die primäre oder gar ausschließliche Funktion der Apsis als Tribunal außer Acht gelassen.

### Kaiserkult

Des Weiteren kommt eine sakrale Aufgabe für die Ladenburger Apsis in Frage. Sommer vermutet in ihr einen Kultort, in dem „vielleicht ein Tempel, z. B. für den Genius Civitatis oder die Kapitolinische Trias, zu sehen ist.“<sup>554</sup> Capitolia sind nördlich der Alpen auch außerhalb von Kolonien nicht ganz auszuschließen, aber ihre architektonische Fassung in einem Civitas-Hauptort bleibt ähnlich unscharf wie die Verehrung eines Genius civitatis als Mittelpunkt eines Tempels.<sup>555</sup> Eher schon wäre beim großen Ladenburger Anbau an den Platz des Herrscherkultes zu denken, den es in jeder Civitas gegeben haben muss.<sup>556</sup> Dabei wäre ganz besonders der regierende Kaiser bzw. Stadtgründer von *Lopodunum*, Trajan, in die Überlegungen mit einzubeziehen.

Parallelen für eine Apsis mit kultischer Funktion lassen sich unter römischen Bauten in Truppenlagern finden. So befand sich etwa im größten bekannten Stabsgebäude am obergermanisch-rätischen Limes, das im Reiterkastell Aalen gefunden wurde, eine Apsis, die als Fahnenheiligtum unter Einbeziehung der Kaiserverehrung anzusehen ist (Mitte 2. Jh. n. Chr.).<sup>557</sup> Kaiserkulträumen im militärischen Bereich

können aber auch solche im zivilen Bereich beiseite gestellt werden. Man muss keinesfalls auf Militärlager zurückgreifen, um auf ähnliche Strukturen und Funktionen zu stoßen. Im Zentrum römischer Städte kommt dafür entweder die *aedes Augusti*, der Anbau einer Forumsbasilika also, oder ein eigener Kultplatz am Forum oder in der unmittelbaren Umgebung, ausgestattet mit einem Altar und nicht selten auch mit einem Tempel, dafür in Frage. Für den Kaiserkult in einer Basilika gilt Vitruv als Gewährsmann, der in seiner Beschreibung der von ihm selber entworfenen Basilika von Fano auf eine *aedes Augusti* ausdrücklich eingeht, wenngleich die genaue Aufgabe des als Annex des Baukomplexes beschriebenen Teils von ihm nicht näher thematisiert wird und die Kultfunktion somit nur erschlossen werden kann.<sup>558</sup> Bei der Basilika von Caerwent (*Venta Silurum*) aus dem beginnenden 2. Jahrhundert n. Chr. geht man hinsichtlich eines rechteckigen Annexraumes, dessen Fußboden in einer späteren Bauphase angehoben wurde, ebenso von einer solchen *aedes* aus, ohne aber auch hier stichhaltige Beweise für diese Deutung vorlegen zu können.<sup>559</sup> Als weiteres Beispiel soll ein östlich an die augusteische Stoa Basilike angebaute Saal in *Ephesos* angeführt werden, in dem überlebensgroße Statuen von Augustus und Livia auf einem Podest aufgestellt waren, die wenigstens auf die Verehrung des Kaiserhauses, wahrscheinlich sogar auf den Kult in diesem Kontext hinweisen.<sup>560</sup> Ein

554 Zur Kultfunktion und Ablehnung der Tribunal- und Curia-Funktion: Sommer 1992a, 128 Anm. 33: „Früher vermutete man in der Apsis das Tribunal (...) oder die Curia.“ In Sommer 1998, 145; 161 wird für die Ladenburger Apsis die Aufgabe als Ratsaal allerdings nicht mehr völlig ausgeschlossen.

555 Zu Capitolia nördlich der Alpen: Schalles 1992, 196.

556 So vergleicht Eingartner 2011, 135 die Lage des Annexbaus mit der Lage der Fahnenheiligtümer in den Truppenlagern. Zu Basilika und Kaiserkultstätte allgemein: Arnolds 2005, 90–122. Pro sakralisierender Funktion von Apsiden in der römischen Baukunst äußert sich Wohlmayr 2005, 387–394. Der Autor geht dabei aber nicht auf Kurien ein. Zu Recht kritisch zu einer voreiligen Zuweisung einer sakralen Konnotation in Bezug auf die Apsidenform hingegen Witschel 2002, 114–124. Er sieht in einer Apsis eine Steigerung in der architektonischen Formgebung, aber keinen Beleg für einen Kultplatz, wenn nicht Inschriften und Altäre dies ausdrücklich bezeugen. Ähnlich äußert er sich auch zur Verbindung von Annexräumen bzw. einer *aedes Augusti* mit (Kaiser)Kult, deren genaue Funktion entgegen vieler Behauptungen in der Fachliteratur nicht geklärt sei. Zum Kaiserkult in Obergermanien: Spickermann 2003, 38; 143; 259; 525 f.

557 Fellmann 1983, 17 f.; Kemkes/Scholz 2012, 40–42. Seit der Mitte des 2. Jh. n. Chr. werden die rechteckigen Fahnenheiligtümer durch halbrunde Apsiden ersetzt: Dazu Johnson 1987, 152. Die Größe des nutzbaren Innenraums eines Fahnenheiligtums in den Principia der Legionslager betrug

nach Spickermann 2003, 120 üblicherweise etwa 60–110 m<sup>2</sup>.

558 Vitr. 5,1,6. Vgl. zum Begriff *Augusti* bzw. *augusti* entweder als Verweis auf den Kaiser Augustus (als ein dem Kaiser geweihter Tempel) oder im Sinne von „würdevoll“ Vitruv 2008, 549 Anm. 259; Fritz 1995, 141 f. Siehe auch Witschel 2002, 114–124.

559 Frere 1989, 264 (Raum 4); Frere 1990, 308. Erhöht liegen auch die axial gelegenen Annexräume an den Forumsbasiliken von *Burnum* und *Sarmizegetusa*, die beide unterkellert sind. Im Falle von *Sarmizegetusa* handelt es sich sehr wahrscheinlich um die Curia (Étienne u. a. 2006, 157 f.), in *Burnum*, wo der rechteckige Raum in der Rückwand eine große Rundnische aufweist, geht Campedelli ebenfalls von dieser Funktion aus, hält aber eine Nutzung der Apsis als Kaiserkultstätte für gleichfalls möglich. Dazu Campedelli 2007, 74 mit Anm. 43; siehe außerdem Balty 1991, 354–357 Abb. 179, der keinen Zweifel an der Identifizierung des über einem Keller liegenden Raumes mit der Curia hat. Den entsprechenden Raum A in *Aequum* hielt schon Reich 1913, Beibl. 136–141 mit Abb. 36 für die Curia, was Balty 1991, 348 f. Abb. 177 als gesichert ansieht. Hingegen wurden im östlich davon gelegenen Annexraum C ein Postament an der Rückwand sowie Fragmente einer Kaiser- und einer Minervastatue gefunden, weshalb Reich diesen Bereich als Versammlungsraum einer Kultgenossenschaft deutet.

560 Süß 2015, 33–38; 44–46 mit weiteren Beispielen aus Kleinasien; Süß 2003, 251–281. Speziell nach Italien führt die Untersuchung von Arnolds 2005, 90–122.

wichtiger Aspekt von Kaiserkulträumen ist neben ihrer axialen Ausrichtung auf andere Bausstrukturen auch deren besonders aufwendige Ausgestaltung.<sup>561</sup> Zudem spielt als Charakteristikum solcher Räume noch die freie Sicht auf das Kultbild eine große Rolle, um die maximale öffentliche Wirksamkeit der Stätte zu erzielen. Während die aufwendige Gestaltungsweise im Aufbau in Ladenburg keinesfalls unmöglich ist, wird die ungestörte Sichtbarkeit auf die dortige Apsis von uns in Zweifel gezogen und stattdessen, nicht zuletzt wegen der enormen Größe und Höhe des Anbaus, ein abgeschlossener Annex zur Diskussion gestellt.<sup>562</sup> Für die Ladenburger Apsis hinsichtlich ihrer Dimensionen eine Parallele aus der frühen Kaiserzeit oder trajanischen Epoche anzuführen, fällt, gleich zu welcher Lösung man neigt, ausgesprochen schwer, worauf schon hingewiesen wurde.

Für den Kaiserkult, der auch im Rahmen des Ladenburger Forums ohne Zweifel seinen festen Platz gehabt haben muss, kommen auch andere Örtlichkeiten in Betracht. Wie sah die kultische Verherrlichung in der Praxis aus? Für den städtischen Kaiserkult waren zum einen *flamines* aus dem Dekurionenstand und zum an-

deren ein Sechsmännerkollegium aus Freigelassenen (*seviri Augustales*) verantwortlich.<sup>563</sup> Außerhalb Italiens sind die Inschriften der Augustalen weitgehend auf die großen Städte begrenzt, was daran liegen dürfte, dass es in kleinen Städten kaum reiche Freigelassene gab.<sup>564</sup> *Seviri Augustales* sind in Obergermanien aber nicht nur in Augst und Mainz, sondern etwa auch in Rottenburg am Neckar (*Sumelocenna*), Worms (*Borbetomagus*, Hauptort der *Civitas Vangionum*) und Lausanne (*Lousonna*) bezeugt und angesichts der Größe und Bedeutung des Hauptortes der *civitas Ulpia Sueborum Nicrensi-um* auch dort zu erwarten.<sup>565</sup> Ihr Treffpunkt könnte sich in *Lopodunum* in einer der sog. Tabernen befunden haben, etwa in einem repräsentativen Raum in der Mitte der Nord- oder Südseite, will man einen Ort unmittelbar am Forum vorschlagen.<sup>566</sup> Die monumentale Apsis ist hierfür nicht erforderlich. Folgt man den Untersuchungen von Annette Nünnerich-Asmus, wonach sich auf die Forumsbasiliken zunehmend administrative Funktionen konzentrierten, dann wäre für *Lopodunum* sogar eine separate Kaiserkultanlage im Stadtzentrum nicht unwahrscheinlich.<sup>567</sup>

561 Nünnerich-Asmus 1994, 106 etwa mit Marmorverkleidung an den Wänden und *opus sectile* auf dem Boden, wengleich Witschel 2002, 114–124 völlig zutreffend allein die aufwendige Gestaltungsweise als Kriterium für eine Funktion im Kaiserkult nicht gelten lässt.

562 Vgl. Kap. 3.2. Vitr. 5,1,7 ließ die Säulen in der Basilika von Fano vor der *aedes Augusti* absichtlich weg, damit sie den Blick auf den Pronaos nicht verstellen („*ne impediunt aspectus pronai aedis Augusti*“). Die klare Formulierung einer solchen Blickachse im Kultkontext ist etwa am Roma-Venus-Tempel gut nachzuvollziehen, wo die Kultbilder in den erst unter Maxentius eingebauten Apsiden frei sichtbar waren. Dazu Coarelli 2000, 106; 108.

563 Alföldy 2011, 175–179; 212. Daneben sind auch *sacerdotes perpetui* für den Kaiserkult belegt, so etwa in *Aventicum* vor der Erhebung der Stadt zur *colonia*, mit der dann das Flaminat eingeführt wurde. Dazu Spickermann 2003, 103–108; 259 u. a. mit dem Hinweis auf eine mehrere Meter breite Ehreninschrift für einen der *sacerdotes*, welche aus einer Exedra nahe der Kurie des Forums der Kolonie stammt.

564 Alföldy 2011, 177. Dreier 2010, 149 Anm. 47 hat daher nicht uneingeschränkt Recht mit seiner Behauptung, die Inschriften der *seviri Augustales* kämen nur in Koloniestädten vor. Zu einem Fall in Xanten: Eck 2008, 244. Zu Beispielen aus *Sarmizegetusa*: Schäfer 2007, 40. In Nyon z. B. sind für den Kaiserkult sowohl *flamines* und *flaminicae* als auch ein *sevir col(oniae) Eq(uestris)* belegt. Dazu Spickermann 2003, 170. Zur Ausstattung der Vereinshäuser in Rom und Italien: Wohlmayr 2012. Zum Vereinsraum der Augustalen in *Caere* (Cerveteri): CIL XI 3614 = ILS 5918; Arnolds 2005, 107. Es wird vermutet, dass in *Caere* ein Bereich der Seitenhallen der Forumsbasilika abgetrennt und als Sitz des Augustalenvereins benutzt wurde (*in angulo por-*

*ticus basilic[ae]*). Bollmann 1998, 118 mit Anm. 273 geht dagegen davon aus, dass die Augustalen sich in *Caere* in einem Raum trafen, der an die Basilika angrenzte (Chalchidicum). Zum Begriff Chalchidicum und der Funktion als Kultraum: Arnolds 2005, 146 f.

565 Zu Augst: CIL XIII 5260 (AE 1894, 39 = EDH: HDO28648). In Mainz ist ein *IIIIVir Augustalis c(ivitatis) U(lpiae) M(attiacorum)* bezeugt (CIL XIII 7061 = EDH: HDO56284). Zu Rottenburg: CIL XIII 6366 (= EDH: HDO36783). Zu Worms: CIL XIII 6243. Zu Lausanne: AE 1946, 255 (= EDH: HDO22951). Als Beispiel für ein Munizipium vgl. die Inschrift einer Theatersitzstufe aus Rottweil mit eventueller Nennung eines Mitglieds der *Seviri Augustales* (CIL XIII 6351 = EDH: HDO36698). Dazu Filtzinger 1995, 86. Es könnte sich dort jedoch auch um das Cognomen *Augustalis* handeln.

566 Zu umgebauten oder umgenutzten Forumstaber-nae mit kultraumartigem Charakter: Bollmann 1998, 113–122. Eine *aedes Augustalium*, die inschriftlich für das Forum von *Sarmizegetusa* belegt ist, könnte in spätantoinischer Zeit direkt neben der Kurie eingerichtet worden sein (Räume 40 und 41), wobei vielleicht Raum 40 für Versammlungen und der kleinere Raum 41 dahinter als *sacellum* dient. Dazu Étienne u. a. 2006, 167–169.

567 Nünnerich-Asmus 1994, 147. Zu erwägen wäre auch eine mit dem Theater verbundene Anlage wie in Avenches (Cigognier-Tempel) oder Augst (Tempel auf dem Schönbühl), wo die Heiligtümer mit dem Kaiserkult oder einer zentralen Schutzgottheit der Gemeinde in Zusammenhang gebracht werden. Ähnliches wird für Mainz vermutet, wo das Theater auf das Drususmonument ausgerichtet ist. Dazu Spickermann 2003, 87 f. 99; 155–158; 161–166; 290 Abb. 16; 18–19. Zu einem im Bereich des Theaters von *Lopodunum* gefundenen Altar für den *Genius civitatis* s. u. Anm. 776.

Fasst man die Erörterung zusammen, so kann man sagen, dass die exklusive Aufgabe der Apsis von Ladenburg als *aedes Augusti* im Sinne eines Zentrums für den kommunalen Kaiserkult nicht ganz aus den Überlegungen auszuschließen ist. Sie wird jedoch im digitalen Modell weitgehend ausgeklammert, da sich die These eines lediglich für die Kaiserverehrung reservierten Bereichs an Basiliken des fortgeschrittenen 1. und des gesamten 2. Jahrhunderts n. Chr. bislang kaum erhärten lässt.<sup>568</sup>

### Curia

Die räumliche Verbindung von Curia und Basilika, die dritte zu diskutierende mögliche Aufgabe der Apsis, ist in der römischen Welt für die Kaiserzeit unstrittig.<sup>569</sup> Ein Ratssaal ist beispielsweise am Forum in Silchester (*Calleva Atrebatum*) als Abschluss mit halbkreisförmigem Grundriss an der Rückwand der Basilika, in Augst (*Augusta Raurica*) mit dreiviertelkreisförmigem Grundriss mittig an der Rückwand der Basilika, in Feurs (*Forum Segusiavorum*) mit rechteckigem Grundriss mittig an der Rückwand der Basilika sowie in Clunia (*Colonia Clunia Sulpicia*) mit rechteckigem Grundriss an einer der Schmalseiten der Basilika belegt und bildet jeweils einen Annex des Hallenbaus.<sup>570</sup> Auch Rottweil (*Arae Flaviae*) bietet eine Basilika mit einem Anbau, für den die Nutzung als Curia vorgeschlagen wurde. Dieser mittig an der hinteren Langseite des Hallenbaus platzierte Anbau besitzt einen viereckigen Grundriss, der auf seiner Rückseite hinter einem rechteckigen Vorraum eine kleine Apsis hat. Entdeckt wurden bei Ausgrabungen in diesem Bereich Reste von Wandmalerei.<sup>571</sup> Hinzufügen kann man zudem *Sarmizegetusa* (*Colonia Ulpia Traiana Sarmizegetusa*) mit einer Curia aus trajanischer Zeit, deren Funkti-

on als sicher gilt. Zwar ist sie hier wie der Annex in Ladenburg an der Rückwand der Basilika in der Mitte angesetzt, allerdings weist sie im Gegensatz dazu einen rechteckigen Grundriss auf.<sup>572</sup> Wegen seiner Unterkellerung wird auch der zentrale Anbau der Forumsbasilika von *Burnum* als Kurie angesehen, der ebenfalls wie am rumänischen Beispiel rechteckig ist, dessen Rückwand aber durch eine weite Nische oder Apsis unterbrochen wird.<sup>573</sup> An der Südseite des Forums von Kempten befindet sich hingegen ein Gebäude mit einer Apsis, das wiederum als Curia gedeutet wird, jedoch nicht unmittelbar an die dortige Basilika angebaut war, sondern ein eigenes Bauwerk bildete.<sup>574</sup> Als eigenständiges Versammlungsgebäude wurde nicht zuletzt bereits die Curia Iulia unter Caesar und Augustus in Rom errichtet.<sup>575</sup> Entlang der Längsseiten befanden sich dort drei breite, niedrige Stufen, auf denen die Sessel der ca. 300 Senatoren standen. Die beiden Konsuln saßen auf einem erhöhten Sockel auf der hinteren Schmalseite, der zwei Stufen und eine Statuenbasis umfasste. Auf dieser Seite der Curia Iulia befanden sich zudem zwei zusätzliche Eingänge zu beiden Seiten des Sockels.<sup>576</sup> Von einem weiteren wahrscheinlich als Curia zu interpretierenden Annexraum, der zur Basilika von Caerwent gehört und im Zusammenhang mit der Wandgliederung schon angesprochen wurde, liegen überdies Einlassungen im Boden und entsprechende Spuren an der Wand vor, die von der Anbringung von Holzbänken für die Ratsmitglieder stammen könnten, und schließlich ein Steinsockel an der Stirnseite, der als Unterbau für eine Holzkonstruktion für erhöht aufgestellte Sitze der Bürgermeister gedient haben könnte.<sup>577</sup>

Als Ergebnis der typologischen Betrachtung kann man festhalten, dass die Curia in der Re-

568 Arnolds 2005, 107–112 führt einen möglichen Kaiserkultraum in *Lucus Feroniae* aus augusteischer Zeit an (6,1 × 5,2 m, nicht verschließbar, mit apsidialem Abschluss gegenüber dem Eingang, Statuengalerie in der Apsis und an den Längsseiten des Anbaus). Er ist damit wesentlich kleiner als die Apsis in Ladenburg. Walthew 2002, 257 f. sieht eine allgemeine Tendenz zur Trennung von Kult und Curia. Da die Funktion von Räumen oft schwer zu bestimmen ist und der Status der Städte sehr unterschiedlich ist, müsste dies noch genauer analysiert werden.

569 Epigraphische Belege bei Balty 1991, 280 f., der auch Ladenburg als Beispiel nennt. Siehe auch Gros 1996, 261–269; Arnolds 2005, 79–89; Lackner 2008, 258–260.

570 Zu Silchester: Balty 1991, 256–259 Abb. 143 (Curia). Dagegen Revell 2007, 132 f. (Kultraum). Zu Augst: Berger 1998, 57–62 (Steinbasilika). Zu Feurs: Balty 1991, 335 f. Abb. 169; Valette/Guichard 1991, 116–119. Zu Clunia: Balty 1991, 340 Abb. 171.

571 Sommer 1992b, 292. Siehe auch Dreier 2010, 143 Abb. 34 Nr. 7. Die genaue Datierung der Basilika ist unklar. Neuerdings wird das Forum südlich

der Sol-Villa vermutet. Dazu Kortüm 2015, 203 f. Abb. 136.

572 Étienne u. a. 2006, 157 f. 162–165 (Raum 35). Eine rechteckige Curia besaß vermutlich auch das Forum von Caerwent aus dem frühen 2. Jh. n. Chr. Dazu Frere 1989, 264 (Raum 3).

573 Vgl. Anm. 624.

574 Weber 2000, 55.

575 Balty 1991, 15–23 (diokletianischer Neubau der Curia Iulia); Coarelli 2000, 72–75; Freyberger 2009, 100 f.

576 Balty 1991, 16 Abb. 3; 18 f. Abb. 5; 20 Abb. 6; Coarelli 2000, 72–75; Freyberger 2009, 101. In Xanten wurde am Forum dagegen keine Curia gefunden.

577 Zu dem als Kurie gedeuteten Raum 3: Frere 1989, 264 Taf. 18 B. In Raum 4 sieht Frere einen Kultraum (*aedes*). Balty 1991, 261 f. hingegen deutet diesen Raum aufgrund seiner Lage in der Forums-längsachse und seiner guten Zugänglichkeit als Kurie. Die Einlassungen in Raum 3 dienten ihm zufolge für Holzelemente von Ständern, was für ein Tabularium spräche, welches nicht direkt von der Basilika aus zugänglich war (s. o. Anm. 529).

gel ein von der Umgebung abgetrennter Trakt ist, der nur durch eine oder mehrere Türöffnungen zu betreten war. Sie stellt entweder ein eigenständiges Gebäude im Forumsbereich oder einen Anbau einer Basilika dar. Beim Anbau lässt sich unterscheiden in einen Saal an der Schmalseite oder einen an der rückwärtigen Längsseite, jeweils auf eine der Hauptachsen einer Basilika ausgerichtet.<sup>578</sup> Die Abgeschlossenheit ist ein wesentliches Element, das nicht zuletzt akustische Gründe gehabt haben könnte. Wenn die Apsis in Ladenburg ein Ratssaal war, müsste er folglich ebenfalls als geschlossener Raum rekonstruiert werden. Andernfalls wäre es sicherlich schwer gewesen, den Reden während einer Sitzung aufmerksam zu folgen.<sup>579</sup> Der guten Akustik käme wohl auch die apsidiale Form entgegen, so wie in Augst die an Theater oder griechische Bouleuteria erinnernde Gestaltung der Kurie für eine gute Vernehmbarkeit des Redners gesorgt haben dürfte.<sup>580</sup>

Zu ergänzen ist, dass in einer Curia oder in ihrem unmittelbaren Umfeld eine Kaiserstatue oder auch Standbilder von Schutzgottheiten und Personifikationen politischer Art aufgestellt gewesen sein konnten. Beispielsweise sind aus Bad Wimpfen (Lkr. Heilbronn, Baden-Württemberg) ein Stadtgenius sowie aus *Sarmizegetusa* Statuenbasen für den Genius ordinis und die Concordia ordinis, also für den Schutzgott und für die Eintracht der Ratsmitglieder, bekannt.<sup>581</sup> Der Fall *Sarmizegetusa*, wo die Statuenbasen vor dem Versammlungsraum der Räte

platziert waren, deutet auf die räumliche Verbindung der Skulpturen mit dem Sitzungssaal des Stadtrates hin. Während die Standbilder in der dakischen Stadt vor dem Ratssaal aufgestellt waren, ist der Kontext in Bad Wimpfen jedoch weniger klar (Kultsaal oder Versammlungsraum?). Als sicheres Beispiel für eine Kaiserstatue in einem Ratsgebäude sei zudem auf die Kurie von Tingad (*Thamugadi*) verwiesen.<sup>582</sup> Passend zur Bauzeit der Basilika von *Lopodunum* wird im Modell des Ladenburger Forums der Kaiser Trajan als Feldherr im Muskelpanzer nach einem Vorbild aus *Gabii* dargestellt.<sup>583</sup>

Auch für *Lopodunum* ist davon auszugehen, dass der Vicus als Hauptort der Civitas der Neckarsueben einen „Stadtrat“ bzw. „Bezirksrat“ mit Dekurionen besaß (*ordo decurionum*).<sup>584</sup> In Augst und Rottenburg tagte der Fachliteratur zufolge vielleicht ein Stadtrat aus 100 Personen, welcher sich aus 98 Räten und zwei Bürgermeistern zusammensetzte.<sup>585</sup> Für Kempten (*Cambodunum*) wird ein etwa 70-köpfiger Gemeinderat vorgeschlagen.<sup>586</sup> Ladenburg kann als Vicus mit „quasi-munizipaler“ Stellung, also als stadtartige Siedlung im funktionalen Sinne bezeichnet werden, wenn auch nicht als Stadt im rechtlichen Sinne wie bei einer Kolonie oder einem Munizipium.<sup>587</sup> Wie vermutlich alle unter Trajan gegründeten *civitates* dürfte auch *Lopodunum* das latinische Recht besessen haben, wodurch jeder, der eine Magistratur bekleidete, das Bürgerrecht erhielt.<sup>588</sup> Epigraphisch sind Dekurionen in Obergermanien zwar nur selten

578 Zur Abgeschlossenheit von Kurien und zur zunehmenden Anlegung von separaten Räumen für die Kurie: Nünnerich-Asmus 1994, 147 f.; Arnolds 2005, 89, der vermutet, dass in der republikanischen Zeit und frühen Kaiserzeit die Kurie auch in Basiliken selbst tagen konnte, sie also keinen eigenen Saal benötigte.

579 Zudem spräche die für eine Curia anzunehmende Position des Redners gegenüber der halbrunden Apsis, sofern sie mit Sitzrängen ausgestattet war, für eine durchgehende Mauer zum Basilikasaal hin. Ein Redner steht nicht mit dem Rücken zu einem großen Raum. Auch Arnolds 2005, 89 geht auf die Abgeschlossenheit als wichtiges Kriterium für Kurien ein.

580 Zu Bouleuteria mit gekrümmten Bänken: Kockel 1995, 31 f. 38 Abb. 2 (Milet). Brenk 2010, 34 betont die akustischen Vorteile einer Apsis im kultischen Kontext.

581 Zu Bad Wimpfen: Filgis 2005, 24 mit Abb. Zu *Sarmizegetusa*: Étienne u. a. 2006, 157 f.; Schäfer 2007, 41. Zu Weihungen an Gottheiten bzw. Personifikationen politischer Art wie den Genius curiae, den Genius decurionum, den Genius senatus oder die Concordia decurionum in der unmittelbaren Nähe von Kurien anderer Städte siehe die Belege bei Balty 1991, 604 f. Siehe auch die Statuenbasis des Genius coloniae vor der Curia von Tingad (Zimmer 1989, 39 Abb. 16 Nr. T28) sowie der Pietas Antonini Pii und des Genius senatus Cuiculitanorum zu Seiten des Kurieneingangs in *Cuicul* (ebd. 18 Abb. 5 Nr. 2 und 4). Ferner wurden in Augst in

der Curia ein lebensgroßer Bronzefuß und Bronze-fragmente einer Reiterstatue entdeckt. Dazu Schaltenbrand Obrecht 1996, 314 und 317 Abb. 6.

582 Zimmer 1989, 39 Abb. 16: Die Statuenbasis Nr. T 50 für Trajan in der rechten hinteren Ecke aus dem Jahr 116/7 n. Chr. gehört vermutlich zur Erstausstattung, die Basen Nr. T 48 und T 49 trugen Statuen für Antoninus Pius und Mark Aurel. Vgl. Statuenschmuck in der Curia Iulia in Rom. Dazu Freyberger 2009, 101.

583 Trajanstatue im Typus *Gabii*, ehemals Sammlung Borghese, heute Louvre (Inv. Nr. 360).

584 So z. B. schon Kortüm 2008, 21.

585 Filtzinger 1991, 115. Siehe auch Bernhard 1990, 105. Die Zahl der Dekurionen ist lediglich als Hypothese zu betrachten.

586 Weber 2000, 55. Zur Zahl der Räte allgemein: Ausbüttel 1998, 43: Die Zahl römischer Stadträte reicht von ca. 50–600. Hohe Personenzahlen werden jedoch nur im Osten erreicht. Beispiele aus dem Römischen Reich auch bei Jacques/Scheid 1998, 281: 100 Dekurionen sind mehrfach belegt, 110 sogar in *Ostia*, bei kleineren Städten auch 50 (*Tymandos* in Pisidien); ebd. 80 (unbekannte Stadt in Makedonien), im Munizipium *Irni* in der Provinz Baetica 63. Siehe auch Alföldy 2011, 169 f.

587 Sommer 1998, 126. Ähnlich schon Baatz 1962, 31. Siehe auch Wiegels 2000, 16. Zur Funktion einer Stadt vgl. Wachter 1995, 15 f.

588 Jacques/Scheid 1998, 179 f.; Lepelley 2001, 170 f. 177–180.

belegt, doch lassen sich für Ladenburg immerhin zwei Räte nachweisen.<sup>589</sup> Selbst in der wesentlich bedeutenderen *Colonia Ulpia Traiana* (Xanten) in der Provinz Niedergermanien hat man insgesamt nur etwa vier Dekurionen in den Schriftquellen identifizieren können.<sup>590</sup> Zudem spricht die Siedlungsfläche der Kommune am Neckar für eine stadtartige Bedeutung. *Lopodunum* war mit rund 36 ha größer als das rechtlich herausgehobene Munizipium in Rottweil (25 ha) oder das römische Rottenburg (30 ha).<sup>591</sup> Die Existenz eines Rates kann in *Lopodunum* somit als gesichert gelten. Unklar bleibt allenfalls, wie viele Mitglieder er genau umfasste und wo sein Versammlungssaal zu lokalisieren ist.

Die römerzeitliche Stadtverwaltung war für einen Civitas-Hauptort wichtig. Sie bestimmte über Recht, Finanzen und Ordnung und übernahm darüber hinaus noch die Aufsicht über das Bauwesen. Gewählt wurden jährlich zwei Bürgermeister (*duumviri iure dicundo*). Sie führten den Vorsitz in der Ratsversammlung und vollzogen dessen Beschlüsse. Zu ihren Aufgaben gehörten weiterhin die niedere Gerichtsbarkeit und der alle fünf Jahre fällige Census, der die Grundlage für die Besteuerung der Einwohner bildete. Hinzu kamen zwei Kämmerer (*quaestores*) und zwei Ädile (Marktaufsicht, polizeiliche Aufgaben, Überwachung der öffentlichen Ordnung), die wiederum über jeweils eigenes Dienstpersonal verfügten.<sup>592</sup>

Konzentriert man sich ausschließlich auf die erforderliche Fläche, die ein Ratssaal benötigt, könnte man im Rahmen des Ladenburger Forums auch die beiden Eckräume hinter der Basilika, für deren Zweckbestimmung bis jetzt kein überzeugender Vorschlag gemacht wurde, als geeignete Kandidaten für den Sitzungssaal des Stadtrates ansehen.<sup>593</sup> Die Bauten liegen aber unseres Erachtens zu versteckt im Rückbereich der Anlage, als dass sie für eine so wichtige Institution, wie sie eine Kurie darstellt, in Frage kommen. Wie die zitierten Beispiele vor Augen führen, liegt die Curia in der Regel an einem wesentlich zentraleren Ort einer Gemeinde als dies bei den Eckräumen zutreffen würde. Ihre Position zeichnet sich gewöhnlich dadurch aus, dass sie einen direkten und sichtbaren architektonischen Bezug zur Basilika bzw. zum Forum hatte.<sup>594</sup>

Die ganz verschiedene Funktionen bündelnde Forumsbasilika von Ladenburg wäre demzufolge eine Kombination aus Wirtschaftsgebäude und Rathaus, nicht aber eine Markthalle für Lebensmittel des täglichen Bedarfs, wie der häufig benutzte Begriff Marktbasilika suggeriert. In der lateinischen Sprache als *Macellum* bezeichnet, wird ein solches Marktgebäude in Ladenburg an anderer Stelle vermutet.<sup>595</sup>

Nicht unmöglich erscheint in der Apsis allerdings auch die Verbindung von einer Curia mit der Aufgabe einer Kaiserkultstätte und/oder eines Tribunals.<sup>596</sup> Rathaus und Kaiserkult bzw.

589 Aus Weihungen vom Heidelberger Heiligenberg sind C. Candidus Calpurnianus, *decurio* der *civitates* von *Lopodunum* und *Noviomagus* (Speyer) (CIL XIII 6404 = EDH: HD036494) und L. Candidus Mercator (CIL XIII 6399 = EDH: HD036455) bekannt. Hinzu kommt möglicherweise T. Valerius Valens auf einer Inschrift von Mannheim-Neckarau (CIL XIII 6416 = EDH: HD036543). Zu den in Obergermanien belegten Dekurionen und städtischen Magistraten: Rupprecht 1975, 78–82; 209–234.

590 Eck 2008, 252.

591 Sommer 1992b, 140 (die Flächenmaße beziehen sich auf den ummauerten Siedlungsbereich): Rottweil wurde 73 n. Chr. gegründet und hatte wohl als einzige römische Stadt in Baden-Württemberg den Status eines Munizipiums. Es ist aber nicht sicher, ob Rottweil bereits in der Zeit seiner Gründung oder vielleicht auch erst im 2. Jh. n. Chr. zum Munizipium erhoben wurde. Das Stadtgebiet des römischen Ladenburg war vermutlich größer als bisher angenommen. Dies legen Grabungen in den letzten Jahren beim Kandelbach an der Heidelberger Straße im Süden bzw. in der Zwingertgasse im Norden nahe, die Reste einer Stadtbefestigung wohl aus dem 3. Jh. n. Chr. zum Vorschein brachten. Dazu Rabold 2010, 161 f. Abb. 90; Rabold 2013, 183 f. Abb. 127. Vitruv. 5,2,1 betont, dass die Kurie einer Stadt der Bedeutung (*dignitas*) der Gemeinde zu entsprechen habe.

592 Dieses Modell entspricht der Organisation der Kolonien und Munizipien außer den italischen Munizipien und latinischen Kolonien, die statt-

dessen meist vier Quattuorvirn besaßen. Es gab allerdings offenbar keine starren Regeln. So besaß nicht jede Stadt Quaestoren. Dazu Jacques/Scheid 1998, 280–288; Lepelley 2001, 180 f. Zu den Magistraturen und den Aufgaben der Dekurionen siehe auch Alföldy 2011, 173–175. Die Ädile kümmerten sich auch um geeichte Gewichte (ILS 5613). Vgl. Anm. 635.

593 So schon Sommer 1998, 145. Zu den Eckräumen s. u. Kap. 4.1.

594 Eine Ausnahme bildet Raum 3 der Caerwenter Forumsbasilika, falls dieser zu Recht als Kurie gedeutet wird. Dazu s. o. Anm. 529; 577. Die Curia von Ladenburg vermutete bereits Rabold 2005c, 172 in der Apsis der Basilika.

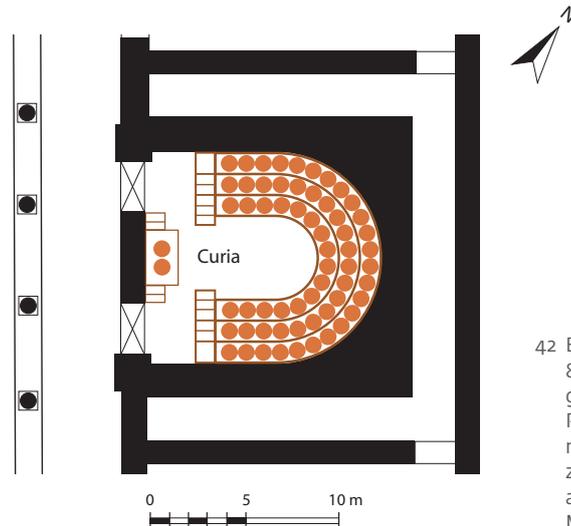
595 Sommer 1998, 129 („vieleckiges oder rundes Stein-gebäude“ auf dem sich nordwestlich des Forums platzartig erweiternden *decumanus maximus*, das im Laufe des 2. Jh. gebaut wurde und als Tempel oder Marktgebäude gedeutet wird). *Macella* stehen allerdings meist inmitten eines abgeschlossenen Platzes (etwa in den kleinasiatischen Städten *Perge*, *Aizanoi* und *Sagalassos*). Vgl. Gros 1996, 451–464; De Ruyt 1983, 295–300. Siehe auch Kap. 7.3.

596 Zur Verbindung von Curia mit Sakralfunktion (*templum*): Arnolds 2005, 89. Speziell zu Curia und Kaiserkult (*aedis Augusti*): etwa Arnolds 2005, 121 (mit Verweis auf *Puteoli*): „Beide Funktionen (Sakralraum und Curia) ergänzen sich vorzüglich.“; 170 (mit der These, dass außerhalb Roms eine stärkere Bündelung von Funktionen zu beobachten ist); siehe auch Dreier 2010, 149 und Witschel 1995b, 362. Vgl. etwa die Ausstattung

Tribunal schließen sich möglicherweise nicht nur nicht aus, sondern ergänzen sich vielmehr, was jedoch einer eingehenden Prüfung unterzogen werden müsste, die im Rahmen dieser Abhandlung nicht geleistet werden kann.

Das Resümee der Auseinandersetzung mit der Funktion der Apsis fällt nun so aus, dass sie im Computermodell vorrangig als Curia angesehen wird. Um allerdings eine noch bessere Vorstellung vom Aussehen eines Sitzungssaales zu gewinnen, soll als Nächstes der Platzbedarf für den anzunehmenden Rat berechnet werden. Die Personen saßen wohl auf Klappsesseln. Dafür wird eine Sitzbreite von 80 cm veranschlagt, so dass bei drei Rängen im Halbrund und im rechteckigen Teil mühelos dutzende Personen hätten Platz finden können, mehr als genug jedenfalls für die Dekurionen von *Lopodunum*, dem Hauptort einer Civitas, die im Norden bis nach Südhessen, im Süden bis etwa nach Bruchsal, im Westen bis an den Rhein und im Osten über Heidelberg hinaus bis in den Odenwald gereicht haben könnte, wie viele Mitglieder der Rat auch immer umfasst haben mag (Abb. 42–43). Im Augster Amphitheater wird bei der Berechnung der Menschenmenge von 40–50 cm Sitzbreite ausgegangen, wobei dort jedoch keine Klappsessel, die etwas mehr Platz benötigen, Verwendung fanden.<sup>597</sup>

Für die Kapazität und Ausprägung ist insbesondere der Ratsaal von Augst für Ladenburg aufschlussreich. Sein lichter Durchmesser beträgt mehr als 16 m, wohingegen die lichte Breite des Raumes in *Lopodunum* nur rund 11,5 m aufweist.<sup>598</sup> Der dreiviertelkreisförmige Saal in Augst bot nach allgemeiner Überzeugung Platz für 98 Personen auf den Stufen und zwei auf einem gegenüber von diesen errichteten Podium, das für die beiden Duumviren reserviert war. Links und rechts davon befinden



42 Bei einer Breite von 80 cm und drei Rängen bietet die Apsis Platz für ca. 60 Personen. Hinzu kommen zwei Bürgermeister auf dem Podium. M. 1:400.

sich zwei symmetrisch angelegte Durchgänge, wovon eine Türschwelle aus Sandstein an Ort und Stelle erhalten blieb, so dass der Ratsaal, wohl vor allem aus akustischen Erwägungen heraus, vielleicht aber auch aus Gründen der Diskretion, von der Basilika jederzeit abgetrennt werden konnte.<sup>599</sup> Die Ratssitzungen wurden offensichtlich nicht in der Öffentlichkeit abgehalten. Die Bürgermeister bzw. Redner standen oder saßen gegenüber den Ratsmitgliedern auf den Sitzrängen. Die Höhe der „Sitzstufen“, die wohl als Plateaus für die Aufstellung von Klappstühlen in der Form ähnlich einer *sella curulis* zu interpretieren sind, wird für Augst mit 30 cm angegeben, die Tiefe der fünf konzentrischen Ringe mit jeweils 2 m.<sup>600</sup> Die Grobgestalt erinnert damit, wie gesehen, an ein griechisches Theater oder Bouleuterion.<sup>601</sup> Fußboden, „Sitzstufen“ und Podium waren in Augst mit Kalksteinplatten verkleidet.<sup>602</sup> Bei der Ausgrabung waren einige „Sitzstufen“ sogar noch erhalten. Unter der älteren Curia

des Bouleuterions von Nysa, Karien, im westlichen Kleinasien mit einer umfangreichen Galerie von Statuen des Kaiserhauses, was die Verehrung des römischen Herrschers im Kontext eines Rathauses andeutet. Dazu Süß 2015, 51 f. Zur Verwandtschaft von Curia und Tempel, dem ursprünglichen Versammlungsort eines Stadtparlaments: etwa Revell 2007, 139.

597 Berger 1998, 94 (Berechnung nach A. R. Furger). Vgl. Coarelli 2000, 192 zu Besucherberechnungen zum Kolosseum von Rom.

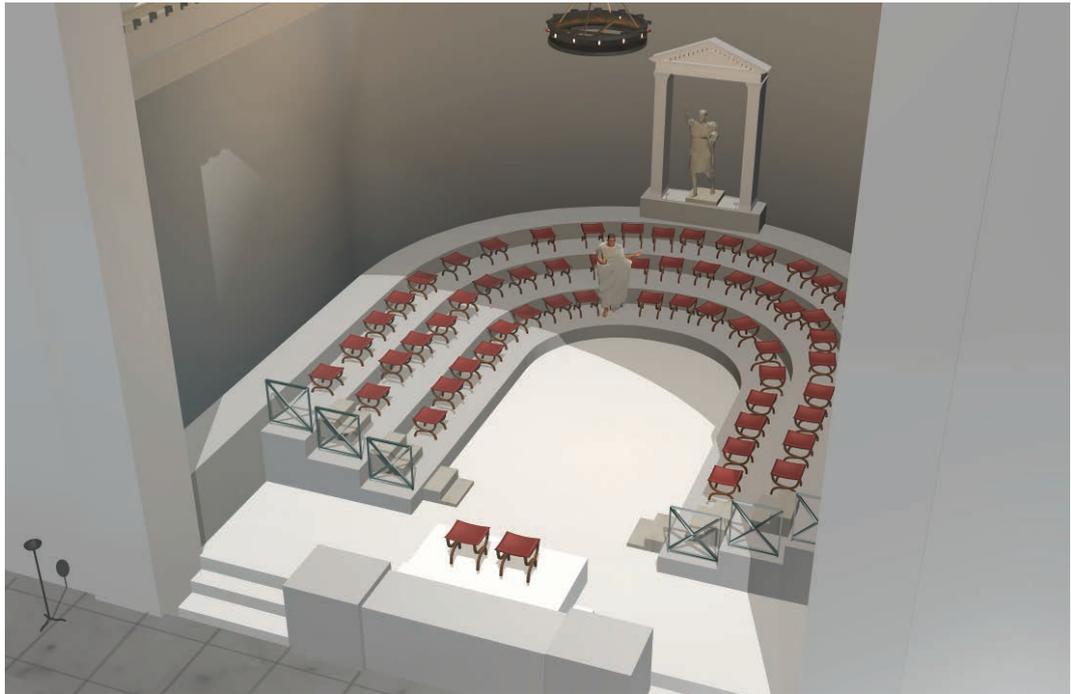
598 Die Mindestgröße einer Curia hat nach Balty 1991, 410 eine Fläche von etwa 50 m<sup>2</sup>. In Augst beträgt die Fläche ca. 150 m<sup>2</sup> (vgl. Berger 1998, 57: mittlerer Durchmesser von 16 m bei drei Viertel eines Kreises), in *Aequum* (lichte Breite des fast quadratischen Saales 10,5 m) gut 110 m<sup>2</sup> (Reisch 1913, Beibl. 136). Auf eine Fläche von ungefähr 122 m<sup>2</sup> kommt man im Anbau von Ladenburg.

599 Mit einer Tür bzw. einem Gitter abschließbar waren etwa die Curia in Silchester (Balty 1991, 256–259) und Timgad (ebd. 76 Abb. 51).

600 Berger 1998, 57. Die eigentliche *sella curulis* stand allerdings nicht allen Dekurionen zu, sondern nur den Duum- bzw. Quattuorviri, Ädilen und Quästoren, deren Sonderstatus sie dadurch anzeigte. Dazu Schäfer 1989, 52 f. Zur *sella curulis* siehe auch Arnolds 2005, 52.

601 Umlaufende Sitzstufen oder Podien auf drei Seiten sind in rechteckigen Kurien in *Philippi* und *Sabratha* belegt. Zu *Philippi*: Balty 1991, 43 Abb. 22; 45 Abb. 24–25. Zu *Sabratha*: ebd. 53 f. Abb. 30–32; 303 f. Abb. 154. Entsprechendes könnte für die Kurie von *Thurburbo Maius* gelten, wo zwar die Sitzreihen nicht erhalten sind, aber die an drei Seiten fehlende Bodenpflasterung wohl auf solche hinweisen dürfte. Dazu ebd. 58 f. Abb. 34–35. In der Curia Iulia in Rom saßen die Teilnehmer der Sitzungen nur an den beiden Langseiten. Dazu Balty 1991, 19 f.

602 Berger 1998, 58; Sütterlin 1999, 179 (Manuskript von K. Stehlin).



43 Die Apsis als Curia mit Platz für 64 Personen. Hinzu kommen zwei Bürgermeister auf dem Podium (3D-Rekonstruktion).

befand sich überdies ein Keller.<sup>603</sup> Der Übergang von der Basilika zur Curia war in dieser Stadt bis auf die Türschwelle ebenerdig.<sup>604</sup> Die jüngere Curia in *Augusta Raurica* besaß an den Wänden weißen Putz mit gelben Punkten.<sup>605</sup> Ebenso ist vielfarbige Wandmalerei vorstellbar. In der stadtrömischen Curia Iulia ist der untere Teil des Innensaales mit Marmorverblendung, der obere mit Stuck ausgesprochen kostbar verziert, und der Boden wird von Platten aus verschiedenen Marmorsorten bestimmt.<sup>606</sup> Auch die Kurie von *Ostia* weist sowohl an der Wand als auch am Boden Marmorplatten auf.<sup>607</sup> In der Curia von *Thuburbo Maius* ist die freie Bodenfläche zwischen den Sitzreihen ebenso mit unterschiedlichen Buntmarmoren ausgelegt.<sup>608</sup> Die Verwendung von Buntmarmor belegen schließlich auch rosafarbene Fragmente aus der Curia von Feurs.<sup>609</sup>

Zurück zu Ladenburg, wo die Raumkapazität in der Apsis für den Rat einer Kommune,

die kleiner ist als Augst, ausreichend groß bemessen erscheint. Sollte das Gremium von *Lopodunum* nicht eine Mitgliederzahl von 100 Personen erreicht haben, könnte es auch sein, dass die Sitze der Dekurionen ähnlich wie in der Curia Iulia von Rom nur an den Langseiten vorgesehen waren und der halbrunde Abschluss – anders als in der Curia Iulia, wo es keine Apsis gab – für eine Statuengalerie des Kaiserhauses freigehalten wurde.<sup>610</sup> In der virtuellen Nachbildung werden die Ränge allerdings versuchsweise sowohl auf den Langseiten als auch um den halbkreisförmigen Teil der Apsis herumgeführt. Am Eingang werden drei niedrige Stufen angenommen, so dass die Apsis gerinfügig höher angeordnet ist als der Basilikasaal, was gewissermaßen ein Mittelding darstellt zwischen Augst mit seiner ebenerdigen Lösung und *Sarmizegetusa*, wo die Curia eine beachtliche Freitreppe von ca. 1,8 m Höhe vorzuweisen hat.<sup>611</sup>

603 Zum *aerarium* (Schatzkammer/Tresorraum) an einem Forum: Vitruvius 5,2,1, der am Forum auch das Gefängnis verortet, das ebenfalls in einem unterirdischen Raum gut untergebracht gewesen wäre. In Ladenburg gibt es indessen keine Indizien dafür. Zu Keller: siehe auch Kap. 3.9.

604 Trunk 1991, 61.

605 Schaltenbrand Obrecht 1996, 315. Die Verwendung von Buntmarmor belegen rosafarbene Fragmente aus der Curia von Feurs (Balty 1991, 336). Zur reichen Marmorverkleidung der als Curia angesprochenen Apsis der Basilika von Silchester siehe Balty 1991, 258 und Boon 1974, 115 („*aedes*“).

606 Balty 1991, 16 Abb. 3; 18–20 Abb. 5; Coarelli 2000, 72–75 (diokletianischer Wiederaufbau nach Brand). Eine ähnliche Wandgestaltung wurde

auch am Augustusforum von Bauer 1988a, 184 f. festgestellt.

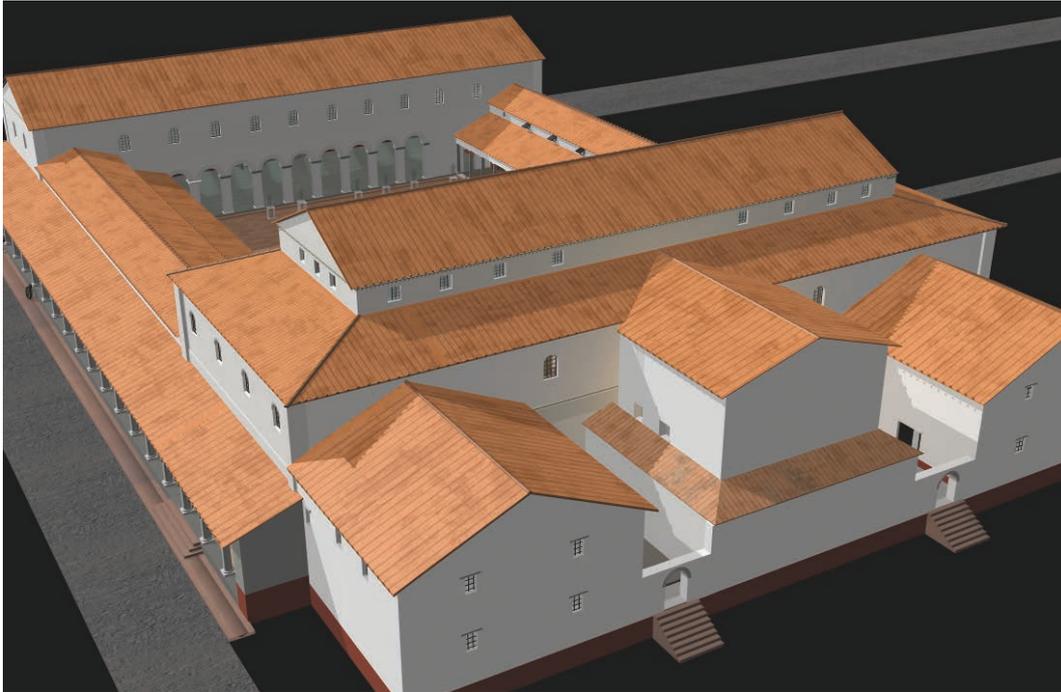
607 Balty 1991, 126 Abb. 84–85.

608 Balty 1991, 58 f. Abb. 34–35.

609 Balty 1991, 336.

610 Vgl. Anm. 601 und Freyberger 2009, 100 f. zur Curia Iulia. Seitliche Podien weist auch die Kurie von *Palmyra* auf. Dazu Balty 1991, 53 f. Abb. 30–32.

611 Abgemessen bei Étienne u. a. 2006, 145 Abb. II/89. Erhöht waren auch die Kurien von *Aequum* (die Freitreppe ist 1,5 m hoch; dazu Reisch 1913, Beibl. 136) und *Burnum* (2,37 m höher liegend als die Nachbarräume; dazu ebd. 115; Campedelli 2007, 74). Die Apsis in der Palastaula von Trier ist nur durch etwa zwei Stufen vom Hauptsaal abgesetzt (Fontaine 2003, 134).



44 Rückansicht des Forums von Ladenburg. Die Apsis der Basilika mit Pultdach (3D-Rekonstruktion).

## 7 UMGANG

Bereits Mylius befasste sich eingehend mit der Außenseite des apsidialen Anbaus, an dem die Fundamentmauern von einem kaum weniger breiten, parallel verlaufenden äußeren Mauerzug begleitet werden. Zwischen den Mauerfluchten verbleibt ein im Norden und Süden rund 2,2 m sowie im Osten lediglich etwa 2,0 m messender und damit recht schmaler Umgang.<sup>612</sup> Die östliche Substruktion entspricht zugleich der Umfassungsmauer des Bezirks, die im Norden und Süden jeweils bis zu den Eckbauten weiterläuft. Die Mauern der Apsis reichen laut Mylius als Widerlager für das postulierte Gewölbe geradeso aus, weshalb der Umgang von ihm mit einer statischen Aufgabe begründet wurde.<sup>613</sup> Aus diesen Überlegungen ergibt sich ein niedriger Gang mit Pultdach, der wie die Portikus eines gallo-römischen Umgangstempels den Kernbau der Apsis umschließt (Abb. 44) und der auch in einer offen-

bar nach Vorgabe von Sommer angefertigten Zeichnung übernommen wird.<sup>614</sup> Eingartner entscheidet sich in seiner Publikation jedoch gegen diese Lösung und ist von einem geschlossenen Baukörper überzeugt, der von einem gemeinsamen Satteldach in westöstlicher Richtung abgeschlossen wird (Abb. 45).<sup>615</sup>

Einen von außen unsichtbaren Umgang hat man etwa am Pantheon in Rom angelegt, der tatsächlich dazu dient, das Kuppelgewölbe, das auf dem inneren Mauerzylinder aufsitzt, zu tragen und die Last nach außen abzuleiten. Ohne dies hier durch eigene statische Untersuchungen untermauern zu können, erscheint auch in Ladenburg möglich, dass der Umgang den Druck von Halbtonnen- und Viertelkugelgewölbe zusätzlich ableiten sollte, sofern man von einer Stein- bzw. Zementkonstruktion ausgeht.<sup>616</sup> Die Frage nach dem äußeren Erscheinungsbild der Apsis lässt sich noch nicht abschließend beantworten.

612 Eingartner 2011, 70 f. (Breite der Fundamente des Umgangs 1,5 m).

613 Mylius 1952, 65 Anm. 19: Die Apsismauer beträgt in Ladenburg kaum 1/6 der Spannweite, beim Pantheon in Rom 1/7, normal, vor allem im Thermenbau, seien aber, so Mylius, 1/5. Er versucht den statischen Konflikt zu lösen, indem er einen Umgang vorschlägt, der seinerseits eine Halbtonne als Gegendruck erfordert hätte. Die Fundamente des Umgangs seien jedoch die schwächsten der ganzen Anlage. Zu fragen wäre dann also, ob in der Apsis überhaupt Gewölbe angenommen werden können (s. o. Kap. 3.5).

614 Rabold 2005c, 171 Abb. 184 (Rekonstruktion nach Filgis/Sommer); siehe auch Anm. 261.

615 Eingartner 2011, 71; 133 Abb. 20.3.

616 Mylius 1952, 65 hält aus Gründen der Statik eine zweigeschossige Variante für am günstigsten, eine Idee, die der von Eingartner favorisierten Meinung nach einem geschlossenen Baukörper, dem wir zunächst ebenfalls folgten, nahekommte. Mylius verwirft diesen Gedanken aber wieder, weil seiner Meinung nach dann kein Platz für Fenster vorhanden gewesen wäre und damit kein Tageslicht in die Apsis hätte zugeführt werden können (s. u. Kap. 3.8). Aufgrund der Frage der Ausleuchtung tendieren wir inzwischen eher zur Mylius-Variante mit einem eingeschossigen Umgang mit Pultdächern und einer Apsis mit Fenstern.



45 Rückansicht des Forums von Ladenburg. Die Apsis der Basilika ohne Pultdach (3D-Rekonstruktion).

## 8 FENSTER

Wie war die mehrere Meter hohe und wohl überwölbte Apsis ausgeleuchtet? Die Apsis wäre ohne gesonderte Lichtzufuhr ein außerordentlich dunkler Raum, wenn sie durch eine Mauer zum Hauptbau hin geschlossen wäre, wie wir vorschlagen möchten. Aber auch eine zum Hauptschiff der Basilika hin offene Apsis, die durch ihre große Tiefe geprägt wäre, läge bei geschlossenen Außenwänden weitgehend im Schatten. Nur wenig Tageslicht würde über den Hauptsaal mit seinen Türen und Fenstern in den hinteren Bereich des Anbaus hereinfallen. Sieht man einmal von Öllampen oder Fackeln ab, die lediglich eine diffuse Lichtatmosphäre hätten erzeugen können, müssten in der Apsis daher ebenfalls Fenster angenommen werden, wie sie in Augst an der gebogenen Außenwand auch nachgewiesen sind.<sup>617</sup> Gegen ähnlich angebrachte Fenster in Ladenburg spricht jedoch zunächst das wahrscheinlich zu ergänzende Deckengewölbe.<sup>618</sup> Ist daher ein Obergaden über dem gerade besprochenen Umgang mit Pultdach, wie von Mylius formuliert wurde, zu

vermuten, der für die Verteilung von Fenstern genutzt wurde? In der von Filgis angefertigten zeichnerischen Rekonstruktion, die sich an Mylius orientiert, wird der Umgang übernommen, so dass im Bereich des von einem Tonnengewölbe überdachten vorderen Teils der Apsis, oberhalb des Umgangs also, tatsächlich genug Platz für mehrere nebeneinander angeordnete Fenster bestanden hätte.<sup>619</sup> In Hinblick auf die für die erwogene Nutzung als Kurie erforderliche Ausleuchtung durch Tageslicht scheint dieser Vorschlag eine interessante Lösung anzudeuten, wobei auch Öffnungen in den Gewölben bzw. solche, die bis in die Gewölbe hineinragen, technisch prinzipiell machbar gewesen wären.<sup>620</sup>

Hält man in Ladenburg an der Funktion des Nebensaales als Kurie fest, wären Fenster demnach vorauszusetzen, so wie man auch an anderen Sitzungsgebäuden der antiken Welt allenthalben auf Fenster stößt.<sup>621</sup> Zu erfüllen wäre diese Anforderung, wie angedeutet, wenn man im vorderen Bereich, der mit einer Tonne überwölbt gewesen sein dürfte, einen Obergaden

617 Durch mehrere hohe, schmale Fenster fiel in die Kurie von Augst Tageslicht ins Innere des Raumes, der allerdings wohl nicht wie in Ladenburg überwölbt war. Dazu Berger 1998, 57.

618 Vgl. Eingartner 2011, 133 Abb. 20,2–3.

619 Rabold 2005c, 171 Abb. 184 (Rekonstruktion nach Filgis/Sommer); siehe auch Anm. 262.

620 Rasch 1985, 119 beschreibt den Typus der Obergadengkuppel mit Fensterreihe. Als Beispiel für ein in Ladenburg allerdings wenig wahrscheinliches Opaion sei auf das Pantheon verwiesen: Coarelli 2000, 280–284. Allgemein zum Opaion: Rasch

1985, 135 f. Vgl. auch Öffnungen in den gewölbten Decken von Mithräen. Dazu etwa Merkelbach 1994, 145 mit Verweis auf *Ostia* und *Capua*.

621 Neben Augst sind Fenster an vielen antiken Rathäusern wie z. B. in Milet (hellenistisch) oder Termessos (hellenistisch/kaiserzeitlich) belegt. Zu Milet (große hochrechteckige Fenster): Knackfuß/Friedrich 1908, 53; Krischen 1941, 9. Zu Termessos (sog. Odeion): Lanckoroński 1892, 99 Abb. 57; Krischen 1941, 17 Taf. 24. Drei Fenster an der Front sind auf Münzbildern der Curia Iulia in Rom erkennbar. Dazu Balty 1991, 13 Abb. 2.

mit mehreren Fenstern annimmt und von einer um die Apsis laufenden Portikus mit Pultdach und nicht von einer bis zur Traufe hochgezogenen zweiten Mauer, wie in der Publikation vorgeschlagen wurde, ausgeht. In der Rekonstruktion haben wir in Anlehnung an Eingartner den Außenbereich der Apsis zunächst mit einer zweiten Mauer dargestellt, die gleichfalls bis zum Dachrand hinaufreicht. Wir halten aber Fenster für nicht weniger wahrscheinlich, so wie wir auch den Umgang für eine diskutable Bauform erachten (Abb. 45).<sup>622</sup>

## 9 KELLER?

Im Forumsbereich, speziell in den großen Basiliken, befand sich nicht selten ein Keller, der für die Aufbewahrung von Wertgegenständen bzw. von Geld im Sinne eines Schatzhauses oder Tresors gedient hat (*aerarium*). Vitruv gibt einen Hinweis darauf, ohne indes einen direkten Zusammenhang zwischen *aerarium* und Forumsbasilika herzustellen, sondern nur generell vom Kontext eines römischen Forums zu sprechen.<sup>623</sup> In der römischen Baukunst lassen sich Beispiele für einen Keller etwa in Augst (ein Raum unter der älteren Curia), *Sarmizegetusa* (zwei unterirdische Räume unter der Curia) oder *Burnum* (zwei unterirdische, überwölbte Räume unter dem zentralen Annexbau, der als Curia gedeutet wird) finden.<sup>624</sup>

Wenngleich ein antiker Keller am Ladenburger Forum bislang nicht aufgespürt werden konnte, so ist dies auch dort keineswegs völlig auszuschließen. Das Fehlen mag mit dem schlechten Erhaltungszustand, der Überbauung des Areals durch die St. Galluskirche und der Position der bisherigen Sondagen zu erklären sein. Der Bereich, der dafür am ehesten in Betracht zu ziehen ist, liegt unter dem apsidialen Anbau der Basilika, der für die Nutzung als Curia vorrangig in Frage kommen dürfte. Da gerade dieser Teil von der romanischen Krypta der Kirche unterhalb des gotischen Chores eingenommen wird, lässt sich heute nicht mehr mit

Sicherheit feststellen, ob hier nicht bereits in römischer Zeit ein unterirdischer Raum vorhanden war. Die halbrunde Umfassungsmauer der Krypta geht jedenfalls erwiesenermaßen auf die römische Zeit zurück. Alles, was innerhalb dieser Mauer liegt, ist spätestens in romanischer Zeit massiv umgestaltet worden. Sofern am römischen Mauerwerk der Apsis der Fundamentabsatz, wie es scheint, zu erkennen ist, der auch südlich der St. Galluskirche zu beobachten ist, dann lässt sich allein daraus noch kein eindeutiger Rückschluss darauf ziehen, dass es an dieser Stelle der Anlage kein Kellergeschoss gegeben hat. Nur mit einer Tiefbohrung oder einem Suchschnitt im Bereich der Krypta bzw. an der Apsismauer könnte diese Frage vielleicht beantwortet werden.<sup>625</sup>

Weitere mögliche Stellen für einen Kellerraum am Forum wären die Nebenbauten hinter der Basilika. Doch hat man im Süden, wo man intensiver graben konnte, weder im Eckraum noch im sich anschließenden „Treppenhaus“ ein unteres Stockwerk nachweisen können. Im südlichen Eckraum wurde vielmehr ein Estrich in situ freigelegt, der eindeutig gegen eine Unterkellerung spricht. Die Fundlage von Ziegeln im südlichen „Treppenhaus“, die sich unterhalb des Estrichniveaus im benachbarten Eckraum befindet, könnte man vielleicht als Hinweis auf einen ehemaligen unterirdischen Raum im Sinne eines Kellers werten, doch ist die Interpretation dieses Bereichs besonders schwierig und daher umstritten. Die Auswertung lässt somit bislang keine weiterreichenden Schlüsse zu.

## 10 HYPOKAUST?

Ungewiss ist die Zuordnung der im südlichen Treppenhaus entdeckten Fragmente von *suspensurae* und *tubuli*, von Ziegeln also, die von einem antiken Hypokaustsystem zum Beheizen eines Innenraumes mit warmer Luft stammen. Die Zugehörigkeit zum Forum liegt wegen der Fundsituation zwar nahe, ist aber keineswegs gesichert.<sup>626</sup>

622 Zu Fenster: s. o. Kap. 2.10. Zum Umgang: s. o. Kap. 3.7. Abgesehen davon wäre zu prüfen, ob es Kurien mit Gewölben gab.

623 Vitr. 5,2,1.

624 Zu Augst: Berger 1998, 57 f. Zu *Sarmizegetusa*: Étienne u. a. 2006, 145 Abb. II/89; 158–163 Abb. II/101–105. Zu *Burnum*: Campedelli 2007, 74; Balty 1991, 356 Abb. 161. Auch der westliche der als R5 bezeichneten Räume der Älteren Basilika von Riegel war unterkellert und wird von Dreier als Tresor für die Gemeindekasse gedeutet. Die beiden R5-Räume der Jüngeren Basilika hält er allerdings für Kulträume, die für den Kaiserkult und für eine Stadtgottheit bestimmt gewesen sein könnten. Dazu Dreier 2010, 149 f. Ein weiteres Beispiel für ein *Aerarium* unter einer Curia liefert *Baelo*

*Claudia* (Bologna, Prov. Cádiz): Dazu Balty 1991, 317. In Pompeji wurde der Unterbau einer in der Forumsbasilika errichteten Pronaos-Fassade Ohr 1991, 84 zufolge wohl als Tresor genutzt. Zuletzt Ohr 2016, 90. Zu Pompeji und weiteren Beispielen siehe auch Arnolds 2005, 41 f.

625 Die Wände wurden 2002 unter der Leitung von C. Mohn freigelegt, die Ergebnisse aber noch nicht veröffentlicht. Dazu Eingartner 2011, 18 Anm. 47. Die Krypta könnte jedenfalls einen Hinweis darauf geben, dass bereits in römischer Zeit an dieser Stelle ein künstlicher Hohlraum existierte.

626 Eingartner 2011, 116: Alle Fragmente liegen oberhalb der Kastellschicht. Anders deutet die Befunde jedoch Sommer 2012, 74, der das Bodenniveau der Basilika tiefer ansetzt.

Geht man jedoch von einer Verbindung mit dem Forum aus, stellt sich die Frage nach der genauen Herkunft der Ziegel. Ein beheiztes Treppenhaus kann ausgeklammert werden, wenn man nicht eine abgeschlossene Kammer unter der Treppe als Notlösung annehmen will. Der freigelegte Estrich im benachbarten Eckraum spricht ebenfalls gegen einen Hypokaustboden in diesem Teil der Anlage und auch der Hauptsaal der Basilika dürfte aufgrund seiner großen Fläche dafür kaum in Frage kommen.<sup>627</sup> Im gesamten Bereich des Forums bietet sich kein Trakt zwingend an. Hält man an der Zugehörigkeit der *suspensurae* und *tubuli* zur Basilika fest, bliebe am ehesten die Apsis als Kandidat übrig. Dort jedoch wurden römische Schichten durch die romanischen Baumaßnahmen so sehr zerstört, dass eine Überprüfung, wie im vorherigen Abschnitt über einen Keller unter der Basilika erörtert, kaum mehr möglich ist.

Andere römische Städte bieten indessen bessere Beispiele für ein Heizsystem im Kontext

eines Forums.<sup>628</sup> In Augst grenzt der beheizbare Raum H an den mit der Curia verbundenen Raum G. Er wird als Aufenthaltsort für Personal interpretiert.<sup>629</sup> In *Sarmizegetusa* wird für einen Raum mit einer Hypokaustanlage neben der Curia die Funktion eines Tabulariums vorgeschlagen, um auch in der kalten Jahreszeit das Arbeiten zu ermöglichen.<sup>630</sup> Unter einem Podium des nördlichen Kopfbaus der Forumsbasilika von Xanten befand sich ebenso ein beheizbarer Raum. Die Aufgabe dieses Traktes wird ähnlich wie in Augst darin gesehen, dass sich im Winter Amtspersonen in ihm aufwärmen konnten.<sup>631</sup>

Für die Nutzung des großen Hallengebäudes während der kühlen Wintermonate wäre auch in Ladenburg ein entsprechendes Heizsystem wie in Augst, *Sarmizegetusa* oder Xanten erforderlich. Ein klares Gesamtbild typologischer und funktionaler Art lässt sich aus den Vergleichen bislang allerdings nicht gewinnen. Im Modell wird die Frage offengelassen. Es wird kein Hypokaustsystem gezeigt.

627 Anders verhält es sich jedoch mit der Palastaula von Trier aus dem 4. Jh. n. Chr. die tatsächlich trotz ihrer Monumentalität beheizbar war. Dazu Trier: Goethert/Weber 2010, 167.

628 Balty 1991, 408 f., der mehrere beheizbare Nebenräume an Basilika-Forum-Anlagen aufführt. Die Lokalisierung des nötigen Brennofens muss in Ladenburg offenbleiben.

629 Berger 1998, 59: Raum H entstand nach Umbau der Curia.

630 Étienne u. a. 2006, 19; 168–173 (Raum 42, der als einziger Bereich am Forum beheizbar war). Zu Tabularien an Foren: Balty 1991, 151–158. Speziell in den römischen Provinzen: Hassall 2003, 105–110, der etwa auf das hadrianische Forum von Wroxeter

in Britannien verweist. Zu Wroxeter siehe auch Wacher 1995, 366.

631 Precht 2008b, 347. Weitere Beispiele können ergänzt werden. Im rechteckigen Anbau mit Apsis der Rottweiler Basilika („Villa A“) kamen Hypokaustreste zutage (Filtzinger 1995, 83). Außerdem sind Hypokaustreste im östlichen Teil der Forumsbasilika von Caerwent (Raum 10) und an zwei Räumen an der Rückseite der Basilika von Caistor-by-Norwich freigelegt worden (Wacher 1995, 245 bzw. 381). Sehr wahrscheinlich zu machen ist ein Heizsystem überdies am Forum von Bregenz (Balty 1991, 104–106). Die Palastaula von Trier bietet schließlich ein Beispiel aus konstantinischer Zeit (s. o. Anm. 627).